



# Streit in den Bergrevieren

Esse n. 24. Oktober. (Eig. Bericht.) Die Besetzung der Opfer der Grube Anna II in Alsdorf findet am Sonnabend früh um 10 Uhr statt. Selbst am Grabe herrscht „kapitalistische Ordnung“. Kranz- und Fahnenlegationen ist der Zutritt versperrt, wenn sie nicht bis zu einem bestimmten Termin auf dem Friedhofamt angemeldet sind. Das „Ruh-Gesetz“ verläuft: Am Sonnabend führt die Grube von 10 bis 10.30 Uhr, die Mittagschicht von 12 bis 12.30 Uhr den Streik durch. Die Belegschaftsversammlung der Grube hat einstimmig die Besetzung des Friedhofes beschlossen. Auch andere Gruben melden gleiche Beschlüsse.

## Belleidsfundgebungen der Internationale

Wir erhalten soeben nachstehendes Telegramm unserer englischen Bruderpartei:  
Die Kommunistische Partei Groß-Britanniens gibt ihrer tiefsten Sympathie mit den Familien der Bergarbeiter

Ausdruck, die bei der Katastrophe von Alsdorf getötet oder schwerverletzt wurden. Dieser furchtbare Mord an Hunderten deutscher Arbeiter wurde durch die Rationalisierung und das Antriebsystem verursacht, das in unserem Lande ebenso wie in Deutschland die volle Unterstützung der Gewerkschaftsbürokratie findet.

Im Augenblick dieser erschütternden Katastrophe in Deutschland bereiten die MacDonald-Regierung und die Zehendenhüter in England Karls Vorkürzungen und Arbeitszeitverkürzungen vor. Die englischen und die deutschen Arbeiter werden in fester Solidarität gemeinsam kämpfen, um den Kapitalismus und seine sozialfaschistischen Agenten, die für solche Katastrophen verantwortlich sind, niederzuschlagen. Das Sekretariat des I. A. der K. P. Großbritanniens.

Auch von der Schweizer Bruderpartei erreicht uns kurz vor Redaktionsschluss ein Telegramm, das wir morgen zum Abdruck bringen.



Die Proleten fallen, wenn die Dividenden steigen ...

# Genosse Thälmann an den Oktobergräbern

Betreter der Streikenden, der Betriebe und proletarischen Organisationen ehren die Toten des ruhmvollen Hamburger Aufstandes

Hamburg, 24. Oktober. (Eigener Bericht.) Gestern nachmittag fand auf dem Alsdorfer Friedhof die Gedenkfeier der Kommunistischen Partei für die Oktober-Gefallenen an ihren Gräbern statt. Viele Hunderte von Hamburger Arbeitern hatten sich auf dem Alsdorfer Friedhof eingefunden, um der Kranzniederlegung beizuwohnen.

Kurz nach 17 Uhr formierten sich die Kranzdelegationen und Fahnenlegationen und nahmen an den Gräbern der von der Schupo erschossenen Arbeiter Aufstellung.

Als erster Redner ergriff der Führer unserer Partei, Genosse Ernst Thälmann, das Wort. Er rief in den Versammelten die Erinnerung an die Hamburger Oktobertage des Jahres 1923 wieder wach. Er gedachte der heldenhaften Kämpfer, die für die Sache der Arbeiterklasse gefallen sind. Er zeichnete den großen Unterschied zwischen der Feier der Betreter der Bourgeoisie an den Grabstätten der getöteten Sippe und der unsererigen.

Während die Polizeibeamten für die Aufrechterhaltung des kapitalistischen Systems, für die Beremigung der Sklaverei und Ausbeutung kämpften, fielen die Kämpfer auf der Seite des Proletariats für die große Sache der Arbeiterklasse, für die Bekämpfung der Ausbeutung und Unterdrückung, für die Errichtung eines Staates, in dem die werktätigen Massen herrschen.

Genosse Thälmann erinnert an die Lehren von Karl Marx und Friedrich Engels über die Notwendigkeit der revolutionären Umgestaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung. Er erinnerte vor allem an die Pariser Kommune, die der ruhmvolle Vorläufer einer neuen Gesellschaftsordnung war, und zeigte das Beispiel, das die russischen Arbeiter dem ganzen Weltproletariat gegeben haben, indem sie an die Stelle des Kapitalismus die proletarische Diktatur setzten.

Was die Kommunistische Partei seit ihrem Bestehen anspricht, was sie fordert, das hat sich durch die Entwicklung als richtig erwiesen. Heute wie damals sind die Kommunisten die einzigen, die den Kampf gegen die Versklavung führen, die für die soziale und nationale Befreiung kämpfen.

Wir befinden uns heute in einer Zeit, wo die Sympathien für die Kommunistische Partei stark zunehmen. Heute, wo wir härter geworden sind als je zuvor, gedenken wir der Kämpfe, die sich vor sieben Jahren abgespielt haben. Die Entwicklung zeigt, daß der Sieg der kommunistischen Sache gewiß ist. Wie die Sonne mit der Kraft ihrer Strahlen den Nebel zerreißt, so wird das Proletariat unter kommunistischer Führung alle Ketten seiner Feinde sprengen und ein Sowjetdeutschland aufrichten, in dem es keine Drohnen und Müßiggänger geben wird.

Im Anschluß an diese Ansprache wurde die Verlesung des Telegramms des I. A. der Kommunistischen Partei (das wir gestern in der „Roten Fahne“ veröffentlichten) mit großer Begeisterung aufgenommen.

Nach weiteren Ansprachen donnerte ein dreifaches Rot-Front über die Gräber der Oktober-Gefallenen. Mit dem Gesang der „Internationale“ wurde die eindrucksvolle Kundgebung geschlossen.

## Kommunisten fordern Reichstagszusammenritt

# Löbe weigert sich

und verhindert Ansprache über das Verbrechen von Alsdorf

Berlin, 24. Oktober. (Eig. Bericht.)

Im Auftrage der kommunistischen Reichstagsfraktion verlangte Genosse Torgler am Freitag vom Präsidenten Löbe die sofortige Einberufung des Reichstages. Genosse Torgler begründete diese Forderung mit der notwendigen Hilfsaktion für die Opfer der Alsdorfer Grubenkatastrophe und mit der Ergreifung von Maßnahmen, die dazu dienen, die Schuldigen an dieser entsetzlichen Katastrophe festzustellen und ihrer Bestrafung zuzuführen. Löbe weigerte sich.

Darauf schickte die kommunistische Reichstagsfraktion dem Präsidenten ein Schreiben, in dem auf Grund des Artikels 24 der Reichsverfassung für Dienstag, 4. November, eine Sitzung gefordert wird.

Der Artikel 24 bestimmt, daß ein Drittel der Abgeordneten jederzeit die Einberufung des Reichstages fordern können. Zur Tagesordnung der 4. November-Sitzung schlug die kommunistische Fraktion die Beratung folgender kommunistischer Anträge vor:

1. Hilfsmassnahmen für die Opfer der Alsdorfer Grubenkatastrophe; 2. Anträge betr. Siebenkubenzinn und Maßnahmen

# „Fortschritt“ nach rechts

So nennen die Brüning-Sozialisten ihre eigene Politik

Am 27. Juli d. J., am Tage nach der Verhängung der Notverordnungen mit dem Artikel 48, schrieb der „Vorwärts“ unter obiger Überschrift:

„Eine gute Wirkung wird die Notverordnung der Regierung Brüning haben.“ Niemals ist durch ein einziges Dokument die Aenderung des Kurses so deutlich gemacht worden, wie in dieser Notverordnung. Wer bisher noch nicht eingesehen hat, daß

## durch die Mitwirkung der Sozialdemokratie

an der Regierung die Interessen des werktätigen Volkes geschützt wurden, der bekommt jetzt einen Begriff davon, wie Bürgerblockpolitik aussieht. Völlig unter sich, nicht gehindert durch den Einfluß der Sozialdemokratie, nicht gehemmt durch die Kritik der Öffentlichkeit und den Willen des Parlaments, nur gestützt auf den Artikel 48 der Reichsverfassung sind alle

## Anschläge auf die Interessen des werktätigen Volkes

„verordnet“ worden.“ Am 18. Oktober hat die SPD. für diese Anschläge gestimmt. Die Verbrecher gestehen: Ob in der Koalition, oder in der „Opposition“ — immer verraten sie das werktätige Volk! Der Bogen ist überspannt!

## Schluß mit der Partei der Brüning-Sozialisten!

## Ein sozialdemokratisches Urteil

# „Grzesinski fordert verantwortungsloses Schießen“

Am 16. Januar 1926 verhängte der Preussische Innenminister Grzesinski den Belagerungszustand über Preußen, weil die hungernden Erwerbslosen demonstrierten. Die sozialdemokratische Pflaumer „Volkszeitung“, die heute, ebenso wie die übrige SPD.-Presse, Grzesinski bejubelt, rief damals:

„Ungeheuer gefährlich aber ist der letzte Satz des Grzesinski-Erlasses, der die Polizei zum rechtsichtslosen Einschreiten mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln auffordert. Muß das nicht auf die in ihrer Gesamtheit — mit wenigen Ausnahmen — dem Proletariat verständnislos, ja feindlich gegenüberstehenden Polizeioffiziere als Genehmigung zu sofortigem und bedenkenlos und verantwortungslosem Schießen aufgefaßt werden? ... Die nahher furchtbare, nicht zu verantwortende Konsequenzen hat?“

Das ist Grzesinski, Berlins neuester sozialfaschistischer Polizeibefehl, der die blutigen Missetaten des Jorgensen noch in den Schatten stellen soll.

## 1000 Mark für die Berliner Metallarbeiter

In der Mitgliederversammlung des Gesamtverbandes Pasing (Bayern) beantragte ein oppositioneller Kollege, den streikenden Metallarbeitern 1000 Mark aus der Lokalkasse zu überweisen. Einmütig nahm die Versammlung diesen Antrag an.

In Chemnitz faßten die Vertrauensleute und der Arbeiterrat der Böhmerwerke eine Solidaritätsresolution für die Berliner Metallarbeiter und beschloß materielle Unterstützung, ebenso die Belegschaft der Schloßbrauerei.

Die Vereinigten Staaten haben durch die Corporation of America in Tschengju bei Schanghai eine Funktion errichten lassen, die eine direkte Verbindung mit Amerika herstellt.

## Polizei gegen Pflichtarbeiter

Hamburg, 24. Oktober. (Eig. Bericht.) Am Donnerstag dem 23. Oktober, verteilten einige Pflichtarbeiter vor der Arbeitsstelle Oberaltenallee Flugblätter, um den weiblichen Kolleginnen über den Streik der Pflichtarbeiter Aufklärung zu geben und sie in die Streikfront einzugliedern. Prompt erschien die Polizei des Sozialdemokraten Schönsfelder und hinderte die Kollegen am Weiterverteilen, indem sie sie zur Wache Oberaltenallee brachte. Ein Einsatz zur Sicherung lag nicht vor, die Handzettel waren ordnungsmäßig gezeichnet und enthielten nur die Aufforderung zur Versammlung. Auf der Wache wurden die Handzettel dann heftig abgenommen. Polizei und Wohlfahrtsamt glauben scheinbar, daß auf diese Weise der berechtigten Streik der Pflichtarbeiter abgewürgt werden kann.

## Ins Zuchthaus mit den Schuldigen

In einem besonderen Antrag zur Alsdorfer Katastrophe fordert die kommunistische Reichstagsfraktion:

1. Vorläufig den Betrag von 10 Millionen Mark zur Einberufung der dringenden Notlage der von diesem Unglück betroffenen Arbeiter- und Angestelltenfamilien bereitzustellen.

2. Zu veranlassen, daß eine von der Belegschaft gewählte Untersuchungskommission eingesetzt und mit der Feststellung der Ursachen dieses Unglücks beauftragt wird.

Der Kommission sind weitestgehende Befugnisse einzuräumen, die zur genauen Feststellung der Ursachen dieser ungeheuren Katastrophe notwendig sind.

3. Darauf hinzuwirken, daß die sofortige Verhaftung der verantwortlichen Betriebsleitung, um der Verdunkelungsgefahr entgegenzuwirken, erfolgt, und nach Feststellung der Schuldigen an der Grubenkatastrophe dieselben der Bestrafung zuzuführen.



# Niederschlesien

## Was geht im Görlitzer Reichsbanner vor?

Man schreibt uns aus Breslau, die dem Reichsbanner nahe stehen: Schon seit geraumer Zeit diskutieren allerhand Gerüchte über die Verhältnisse in der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbanners. Diese Gerüchte werden noch verstärkt durch eine von der Leitung betriebene Geheimniskrämerlei, besser gesagt Verdächtigungsstückerel. Dadurch entstehen allerhand Fragen, die unbedingt Antwort erheischen.

So wird in den Funktionärsgruppen alles streng vertraulich behandelt. Warum wohl? Soll die Mitgliedschaft nicht erlöschen, daß auf eurem Konto dem Kampf gegen den Faschismus etwas weniger Aufmerksamkeit gewidmet wird als gewiss die Hochbetriebe des Herrn „General“ Rehl? Warum sollen die Mitglieder nicht erfahren, daß dem so hochgeschätzten Herrn Rehl eine peinliche Verwechslung auf dem Büro passiert ist, in dem er sein Bürofräulein mit seiner Frau verwechselte? Es sind bestimmt nicht moralische Bauchschmerzen, die bei vielen Mitgliedern das Verlangen auslösen, von dieser „Verwechslung“ auch etwas zu erfahren. Wer da diese Mitglieder nicht so gedächtnislos sind, um es vergessen zu haben, daß die Rehl's und seine Freunde fürchterlich moralisch sein konnten, und es wahrscheinlich auch weiterhin sein werden, wenn es um kleine

„Sünder“ oder „Verwechler“ geht, interessieren sie sich auch für diese Rehl's „Verwechslung“.

Sie interessieren sich dafür um so mehr, als inzwischen diese „Verwechslung“ Rehl's eine Prämie eingetragen hat, da er inzwischen nach Dresden verlegt worden ist, wo er sogar noch einen besseren Posten finden soll, während man einfachen Reichsbannerproleten wegen geringfügiger „Vergehen“ im „Vollhaus“ das Abgehen abstrift.

Soweit die Zukunft, die bereits etwas fahrlässig zu der Lage Stellung nimmt. Wenn wir ihr Namen gegeben haben, dann haben wir selbstverständlich noch viel weniger moralische Anwandlungen dazu verleitet. Wir haben es getan, um den Arbeitern im Reichsbanner zu zeigen, daß für proletarische Denkart und Moral im Reichsbanner kein Platz ist. So wie die Reichsbanner „generelle“ absojektiv verurteilt sind, so verurteilt sie natürlich auch die ganze Organisation mit bürgerlichem Verstand und Fröhen zu durchziehen. Klassenbewußte Proleten sollten daher soviel Mut aufbringen, aus dieser Organisation auszutreten, statt sich über die Monieren eines Rehl's zu erheben. Wenn sie endlich den Kampf gegen den Faschismus wollen, dann müssen sie sich in die rote Klassenfront unter Führung der Kommunisten einreihen.

## Die Diktatursteuern in Grünberg abgelehnt

### Die SPD. ist gegen die Wohnungs-Zugsteuer und den Abbau der hohen Beamtengehälter

Der Aufforderung der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion in der gut besuchten öffentlichen Versammlung am letzten Freitag, gegen die Einführung der Diktatursteuern und für die Abgabe der Kommunisten auf Wirtschaftsbefehligen für die Erwerbslosen und Hilfsbedürftigen aktiver als bisher einzutreten, waren die Proleten gabelnd gefolgt. Der Zuschauerraum des Sitzungssaales war überfüllt. Viele Arbeiter, die keinen Platz mehr fanden, warteten auf dem Ressourcenplatz auf das Ergebnis der Sitzung. Einer der ersten Punkte der Tagesordnung war, wie üblich, die Einstellung von fünf Volljuristen. Genosse Mühs zeigte die Rolle der Polizei als Machtinstrument der Kapitalisten gegen das Proletariat. Gegen die Stimmen der Kommunisten wurde die Vorlage angenommen. Bei der Gewährung von Ruhegehalt für den Badanstaltsverwalter Freimann entspann sich eine längere Debatte. Für die SPD. handelte es sich hauptsächlich darum, ihren Parteigenossen Felsmann, der neben seiner amtlichen Tätigkeit als Verwalter auch noch eine Privatpraxis als Massneur unterhielt, und damit ein Gesamteinkommen von 8000 Mark und darüber erzielte, unter günstigen Bedingungen in den Ruhestand zu versetzen, um so einem neuen Pfeller der SPD. Platz zu machen. Da sich niemand weiter als die SPD. für die hohen und zum Teil unberechtigten Ruhegehaltsforderungen des erst zehn Jahre in städtischen Diensten stehenden Felsmann einsetzte mit der „Begründung“, „man möge doch berücksichtigen, daß Felsmann die Frau voriges Jahr gestorben ist“, wurde die Vorlage an den Magistrat zurückverwiesen.

Mit dem Punkt „Vollschulneubau“, der unbedingt notwendig ist, beschäftigt sich die Stadt schon jahrelang, ohne daß ein Anfang zu sehen wäre, dagegen ist das Theater bald fertiggestellt. Nachdem schon eine Anzahl von Entwürfen für den Vollschulneubau vorgelegt worden ist, sollen nun nochmals auf Vorschlag der Regierung 7000 Mark für einen Wettbewerb ausgeschrieben werden. Unsere Gewerkschaften fordern die baldige Inangriffnahme des Vollschulneubaus.

Bei der Bier-, Getränke- und Kaffeesteuer gab es heftige Auseinandersetzungen, bei denen sich zeigte, wie die bürgerlichen Stadtverordneten in erster Linie ihre persönlichen Interessen vertreten. Der Kaffeehausbesitzer Heinrich wollte seinen Kaffee nicht versteuern, er ist gegen die Getränkesteuer, während der Hotelbesitzer Dupke vornehmlich gegen die Biersteuer ist. Für die Regierung, dieser ausgeprochenen Massensteuer, waren sie alle beide. Genossen Karl und Fritz Daube rechneten scharf mit den Befürwortern dieser Massenausplünderung ab.

Mit 17 gegen 12 Stimmen wurden diese Bräutig-Steuer abgelehnt.

Einer weiteren Vorlage, in der die Stadt eine Bürgerschaft von 200 000 Mark für die durch die erbärmlichen Löhne bekannte Tuchfirma Janke übernimmt, versagte unsere Fraktion die Zustimmung. In der Begründung führte Genosse Mühs aus, daß diese Gelder nicht dazu verwendet werden, um Arbeit zu beschaffen und damit neue Arbeitskräfte einzustellen, wie es in der Begründung heißt, sondern im Gegenteil soll dieser rückständige Betrieb rationalisiert werden, um den Profit zu steigern.

Mit den Stimmen der SPD. und der Bürgerlichen wurde die Vorlage angenommen.

Als letzter Punkt wurde der Dringlichkeitsantrag der kommunistischen Fraktion behandelt. In diesem Antrag wurde u. a. gefordert:

Einstellung der Pflichtarbeit, Arbeitsbeschaffung zu tarifmäßigen Bedingungen für alle Ausgesteuerten. Bewilligung einer Wirtschaftsbefehligen für alle Hilfsbedürftigen und Erwerbslosen. Für Leihge 20 Mark, für Ehepaare 35 Mark, für unterstützungsbedürftige Kinder 10 Mark. Desgleichen pro Kopf zwei Zentner Kartoffeln und neben Mietbeihilfen für Wohlfahrtsunterstützungsbefürworter zwei Zentner Brennholz pro Monat.

Zur Beschaffung der Mittel für diese Ausgaben wurde die Einführung der Wohnungs-Zugsteuer und der Gehaltsabbau für Beamte von über 5000 Mark auf 5000 Mark herab der Beamten in der Form gefordert, daß alle Gehälter zu werden. Eifriges Schweigen herrschte bei der SPD. und bei den Bürgerlichen. Keiner wagte etwas dagegen zu sagen. In der Abstimmung wurde der Antrag angenommen worden, wenn den drei Bürgerlichen, die dagegen stimmten, nicht noch zwei Stimmen von der SPD. zu Hilfe gekommen wären, so daß mit 5 gegen 3 Stimmen der Antrag abgelehnt wurde. Die oberen Feinde der Arbeiterschaft waren zu feige, dagegen zu stimmen.

Den Erwerbslosen und Betriebsarbeitern sei gesagt: Seht euch gemeinsam ein für die Forderungen der Kommunisten. Nur im außerparlamentarischen Kampf unter Führung der SPD. und der revolutionären Gewerkschaftsopposition wird es gelingen, die Forderungen durchzusetzen.

## Liegnitz

Aus dem Parlament

Bei überfüllter Tribüne und der Anwesenheit aller Stadtverordnete die letzte Stadtverordnetenversammlung. Diverse Eingaben lagen vor. Eine von der Rotgemeinschaft erwerbsloser Angehöriger, die sich

mit verschiedenen Schiedungen bei der Einstellung von Hilfskräften durch die Stadt beschäftigt. Es sind dabei einige Wünsche vorzutragen, und es wird gefordert, durch Wählung auch die anderen etwas verdienen zu lassen. Da Dr. Eisner verreist war, will man in der nächsten Sitzung dazu Stellung nehmen. Als einziger sprach zur Sache Genosse Hoppe. Doch sagen wir der Rotgemeinschaft, daß nicht durch Briefe geholfen wird, sondern daß um Forderungen gekämpft und der Erwerbslosenausgleich unterstützt werden muß. Letzterer stellte einen Antrag auf Winterbeihilfe, der dem Magistrat übergeben wurde. Bei der Wahl eines neuen Schulrates gab in der Stichwahl die Mitte ihre Stimme dem Kandidaten des Rechtsbundes wohl darum, weil dieser auf dem schönen Namen Juppel hat. Für das Gewerbe wird eine neue Volkshochschule gefordert. Genosse Hoppe stimmte diesen 100 000 Mark zu, wehrt sich aber gegen die eventuelle Entlassung von Arbeitern. Wir fordern bei weiterer Rationalisierung die Vertiefung der Arbeitszeit bei vollen Lohnausgleich. Die circa 90 Prozent, die die Stadt am Rols verdient, sollen zur Senkung des Gaspreises für die Armen verwendet werden. Fr. Wenig (Zentrum) stellt in einer Vorlage fest, daß es vor ihrer Kirche sehr dunkel ist. Unserer Meinung nach wird daran der Rebel schuld sein, der dort drin fabriziert wird. Um Ermäßigung der Pachtsumme kam der Pächter der Kantine im Nordbad ein. Er wurde aber von den Vertretern des Mittelstandes (Rechtsbund und Mitte) im Stich gelassen, und die Vorlage wurde abgelehnt.

Für die Mittelschule sollen neue Inventarstücke angeschafft werden, darunter ein Schreivisch für 200 Mark. Das ist die „arme“ Stadt Liegnitz mit dem immer „leeren“ Stadtsäckel, wie wir es wieder bei dem Antrag auf Winterbeihilfe hören werden. Der Umbau des Theaterrestaurants wurde abgelehnt. Wie lange wird jetzt der schon freigelegte Laden leerstehen? Nazi-Kalkül wünscht diesen Raum für die Erwerbslosen als Wärmehalle. Daß dieser für alle stempelnden Nazis zu klein ist, wird er selbst wissen; er wollte bloß wieder einmal auf Dummengang gehen. Wenn es sich um Maschinensparten handelt, auch wenn sie noch so gering sind, muß immer die Mitte dagegen modern und noch neue Ausschüsse wählen lassen. Die letzte Vorlage, wo die „arme“ Stadt 1000 Mark für Fahnen ausgeben muß, wird zurückgezogen.

Erwerbslose, wie die „wohlwollende“ Berücksichtigung eurer Eingabe aussehen wird, ist nicht schwer zu erraten. Schart euch um den Ausschuss und zeigt, daß ihr entschlossen seid, die Winterbeihilfe zu erkämpfen.

## Haynau

### Acht neue Aufnahmen für die Partei

„Unser Kampf um Brot und Freiheit“, so hieß das Thema, über welches am Mittwochabend in einer öffentlichen Frauenversammlung der kommunistischen Partei der Genosse Wentz referierte. Ausgehend von dem Elend der Arbeiterinnen im kapitalistischen Deutschland zeigte er an Hand von Beispielen den Aufstieg in der Sowjetunion. Mit dem Appell, sich einzureihen in die Kampffront für Brot und Freiheit, schloß Genosse W. unter härmlichem Beifall seine Rede. Acht Arbeiterinnen ließen sich sofort in die Partei aufnehmen.

## Oberes Revier

Weißstein. Der Internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit e. V. Ortsgruppe Weißstein, hält Sonnabend, den 25. Oktober, nachmittags 5 Uhr im Gasthof „Zum Hochwald“ seine Mitgliederversammlung ab.

Gottesberg. Sonntag, den 26. Oktober, vormittags 9 Uhr, müssen alle Kameraden der Schalmelapelle des Oberen Reviers im „Mayerauschacht“ Festhämmer zur Übungsstunde erscheinen. Desgleichen findet bei günstiger Witterung ein Ausmarsch der Kapelle statt. Antreten nachmittags 1.30 Uhr ebenfalls beim „Mayerauschacht“ Festhämmer. Zweck und Ziel werden in der Übungsstunde bekanntgegeben.

## Friedland

### Wochenchronik

Wie überall, fängt auch hier die Erwerbslosigkeit weiter an zu steigen. Automatisch wächst damit auch die Zahl der vollständig ausgesteuerten Erwerbslosen. Diesen Hungernden billigt der Magistrat — soweit sie ledig sind — als Unterstützung 2,50 Mark die Woche zu. Wie sie mit diesen 2,50 Mark die Woche auskommen sollen, hat der Magistrat den Leuten noch nicht vorgemacht. Es ist daher verständlich, daß diese Hungernden versuchen, ein paar Pfennige nebenbei zu verdienen, da sie ja sonst unweifelhaft verhungern müßten. Wenn es nun gelingt, einen Erwerbslosen ausfindig zu machen, der sich des Verdienstes von kleinen Nebenberufen schuldig gemacht hat, wird er benutzert, und der Bürgermeister beeilt sich dann sofort, auch die 2,50 Mark zu streichen. Angesichts einer solchen Ungerechtigkeit würde es sich empfehlen, wenn der Bürgermeister es einmal unternehmen würde, den Erwerbslosen vorzumachen, wie sie, ohne zu verhungern, mit 2,50 Mark leben sollen. Den Erwerbslosen selbst über

oben wir, sich gegen diese Hungermethoden zur Wehr zu setzen und eine ausreichende Unterstützung zu erlangen.

## Wohnungsnot

Wenn man in Friedland durch die Stadt geht, macht man die bemerkenswerte Beobachtung, daß die Wohnungsnot aus Friedland ganz verschwunden zu sein scheint. Überall werden Wohnungen angepriesen, aber die Arbeiterchaft leidet trotzdem auch unter der Wohnungsnot und muß unbeschadet der angepriesenen Wohnungen weiter in ihren elenden Bäckern hausen. Dabei sind einmal für eine leer gewordene Wohnung ein Arbeiter, dann gelingt es ihm trotzdem nicht, diese zu erhalten. Es beginnt ein dicker Kampf darum, wobei Verleumdungen und Demagogik die Hauptrolle spielen. So bewohnt der Arbeiter Reumann schon seit langem eine sogenannte Hundebude. Schon seit einem Jahre bemüht er sich wegen einer anderen Wohnung, aber es gelingt ihm nicht, eine solche zu finden. Der Grund: Reumann ist ein klassenbewußter Arbeiter, und deshalb ist eine Wohnung für ihn nicht zu haben. Der Kreisstadtschreiber hat diesen Standal zum Anlaß genommen, bei der Gesundheitspolizei eine Anzeige zu erstatten; aber der Magistrat führt sich nicht um diese Angelegenheit. Obwohl eine städtische Wohnung leer steht, wird sie dem Reumann nicht zur Verfügung gestellt. In den Unterhandlungen, die deshalb von Frau Reumann mit dem Bürgermeister geführt wurden, gibt dieser immer ausweichende Antworten und spielt dabei auf die 101 kommunistischen Stimmen an, die in Friedland bei der Wahl am 14. September herausgekommen sind. Demnach liegen die kommunistischen Stimmen dem Herrn Bürgermeister schwer im Magen, und er hofft wahrscheinlich, durch seine neuartigen „Erziehungsmethoden“ dem Voranschritt der SPD. Einhalt zu gebieten. Er mag sich gefast sein lassen, daß diese Hoffnung sich als trügerisch erweisen wird, und umgekehrt er durch diese Methoden mit dazu beitragen wird, daß unsere Partei noch erfolgreicher als bisher weiter vorwärts marschieren wird.

## Wie die SPD. „praktisch“ arbeitet

Die Wirkung der sozialdemokratischen Politik beginnt sich auch in unserer Gemeinde auszuwirken. Undauernd heißt es sparen und immer wieder sparen. Dabei hat man Gelegenheit, die vielgerühmte praktische Arbeit der Sozialdemokraten kennen zu lernen. Bei den Armen der Armen, bei den Kleinstrentnern und Wohlfahrtskampflängern, muß natürlich mit dem Sparen angefangen werden. Der Ausschuss für soziale Kleinstrentner ist befehligt durch den zweiten Bürgermeister und durch das Magistratsmitglied Frau Winkler von der SPD. In diesem Ausschuss und im Magistrat, welcher in seiner alten Zusammenstellung von drei Mitgliedern der SPD. besteht ist, sind jetzt die Unterstützungsfrage bearbeitet worden, daß sie nur noch aus langsamem Verhungern ausreichen. Von den Bahntarifen sind von vor dem 12. Oktober her man nichts mehr. Bei dem Gehalt des Bürgermeisters in Höhe von 11 000 Mark außer Aufwandsentschädigung denkt man bestimmt nicht ans Sparen.

Einem Arbeiter aus einer Neubauwohnung wurde eine gerichtliche Klagestellung gestellt, weil er nicht imstande war, die letzten zwei Monate die Miete zu bezahlen. Da er ausgesteuert ist, beantragte er Wohlfahrtsunterstützung. Diese wurde ihm aber abgelehnt, weil seine Frau durchschnittlich 18 Mark verdient. Von diesen 18 Mark sollen drei Personen leben und auch noch die hohen Neubaumieten davon bezahlen. Der Wohlfahrtsminister Fleischer muß auch die Beamten schon gut eingeweiht haben, denn der Magistratsrat Herr Krause weigerte sich sogar, ein Ausschuss auf Niedererschlagung der Mieten überhört anzusetzen. Aber diese Herrschaften, die auf diese Art und Weise „sparen“, können auch sehr entgegenkommend sein, nur darf es sich dabei nicht um einen Proleten handeln. Die Arbeiter von Friedland aber müssen aus dieser Art „Sparbarkeit“ auch die entsprechenden Lehren ziehen.

## Striegau

### Eine feine SPD.-Betriebsrätin

Man schreibt uns: In einem hiesigen Betriebe arbeitet auch die sozialdemokratische Betriebsrätin Lindfelds. Als Kommunistenfresserin versteht sie sich ausgezeichnet auf Schmarotzen. Zurzeit versucht sie, mit dieser Methode einen Sohn in der genossenschaftlichen Fleischerei unterzubringen. In ähnlichem Sinne betätigt sie sich auch am städtischen Wohlfahrtsamt. Ein Arbeiter, dessen Frau zur Operation im Krankenhaus lag und 8 Mark Krankengeld bezog, während der Mann selbst 4 Mark Wohlfahrtsunterstützung bekommt, stellte einen Antrag auf Unterstützung. Die Lindfelds lehnte diesen Antrag ab mit der „Begründung“, daß 12 Mark ausreichend seien. Diese seltsame Auffassung vertrat sie auch im Betrieb in dieser Sache. Sie kann das ja auch gut tun, denn ihr Mann verdient 50 Mark die Woche, dazu kommt ihr Verdienst von 15 bis 20 Mark; da verlohnt es sich nicht, für die Not anderer noch Verständnis zu haben. Aber die Arbeiter in dem Betrieb tragen auch Schuld daran, denn wenn sie sich geschlossen dagegen auflehnten, würden sie dieser „Dame“ schon diese Klären abgewöhnen.

## Die Polizei im Dienst der Nazis

Ende August fand in Striegau eine öffentliche Naziversammlung statt, wobei es zu Zusammenstößen zwischen revolutionären Arbeitern und Nazis kam. Die Veranlassung hierzu war die, daß der Disziplinardirektor seine Rede über die ihm gewährten zehn Minuten ausdehnte. In seinen Ausführungen rief er den Nazis die Wankelmut vom Gesicht und forderte die Arbeiter auf, mit ihm den Saal zu verlassen. Hierbei kam es dann zu Zusammenstößen. Jetzt bemüht sich der Polizeikommissar sehr eifrig, um einigen unserer Genossen einen Landfriedensbruchspruch aufzuhängen, obwohl sich unsere Genossen nur ihrer eigenen Haut gewehrt haben. Wir fragen nun den Herrn Polizeikommissar, wo bleibt die Anklage gegen die Nazis, die Anfang August zwei Arbeiter verhaftet geschlagen hatten, daß sich diese ins Krankenhaus begeben mußten. Es ist doch wohl nicht zufällig, daß diese Angelegenheit ins Vergessen geraten ist? Warum greift hier die Polizei nicht ein?

## zvankali

ein tonfilm gegen den § 218 mit einleitend. vortrag eines frauenarztes

## nachtvorstellung

am freitag, dem 31. oktober, 23 uhr im „deit-theater“, kaiser-wilhelm-str. 2

## ifa

eintrittspreise 0,50, 0,80 und 1,00 mark



# Grubenfunze

## durchs Waldenburger Land

In den letzten Tagen hat sich soviel Aufregendes ereignet. Der papierne Wahlkampf der SPD. gegen die Brüningschen Schand-Notverordnungen ist vergessen. Die SPD-Demagogen haben den Verhandlungen zugestimmt, somit die Brünings-Regierung gestiftet, worden aber der scharfe Protest der Weisheimer Sozialdemokraten laut „Dredwacht“ Nr. 26 nichts ändern wird. Die scharfe kritische Aussprache über die Schandpolitik ihrer Partei wurde in der betreffenden Versammlung so quasi abgewürgt. Aber es wird weiter gären unter den betrogenen Mitgliedern, denn die Arbeiterschaft darf von der Partei des Betrugs noch allerkündig erwarten. — Gewerking soll als preußischer Innenminister den kommenden Winter mit „seiner Hand“ glatt hindurchbringen. Sein Parteifreund Orzeszinski wird ihm als Nachfolger Blat-Bogelbels treu zur Seite stehen. Das bürgerliche „Berliner Tageblatt“ spricht seine Freude über die Berufung des als „energisch“ bekannten Sozialisten Orzeszinski als Polizeipräsidenten von Berlin aus. Sie sind die Verursacher, den Hunger des Ernährungsbeirates mit Gummiwappeln und „blauen Bohnen“ zu stillen.

Hals! Ihr lieben „Bergwacht“-Leser, der Labor-Paul vom Besenbache hat's erwidert, weshalb so viele von euch Liste 4 gewählt haben. Nicht etwa, weil ihr genug hattet von dem bisherigen elenden Betrug der „höflich-bereitenden Sozialdemokratie“, sondern weil ihr „mit wenig Gehirnschmalz geboren“ seid. Euch soll „das blühende Fett eingeatmet“ sein. Euer Gehirnschmalz und das blühende Fett langen aber seiner Ansicht nach dazu, die „Dredwacht“ zu lesen und ihn, der euch als geisteschwach beschimpft, mit eurem Zeitungsgeld zu erhalten und ihm einen dicken Wanst anzufüttern. Euer Geld geht nicht in die Taschen der Kapitalisten, sondern in die Taschen der Arbeiter. Dort posierte dieser alte Schwermüder mit der Frau des Besitzers. Aber „der Krug geht so lange“ usw. Der betrogene Ehegatte kam dahinter und verbot dem Rivalen vorige Woche das Lokal. Paulchen flog aus dem Lokal, mit einigen Biergläsern auf dem biden Buckel, die ihm als „Lebter Gruß“ nachfolgen. Arbeiter und Frauen! Wenn ihr Ehrgefühl habt, werdet ihr nicht länger eine Fehlgewinnlerin sein, die auch für euer sauerverdientes Geld noch als geistig minderwertig beschimpft. Ihr werdet die mit vollem Recht genannte „Dredwacht“ hinausbefördern und dafür die „Arbeiter-Zeitung“ abonnieren.

Mein nächstes Ziel: Städtische-WG., Maschinenhalle. Dort ist es Aufgabe eines Herrn Dr. Amon, zu rationalisieren. Am Vorkamp-Kompressor, der mit 300 Atmosphären Druck gefahren wird, steht ein Mann, früher zwei, zur Bedienung. An der Luftzerlegung ebenfalls ein Mann, der drei Apparate zu bedienen hat. Die Leute haben nicht einmal Zeit, ihre Notdurft zu verrichten. Selbst an der Gaszerlegung (dem Unglücksort) wurde die Bedienung nach dem Unglück bis auf zwei Mann verringert. Im Fall einer Explosion ist es unmöglich, den Kompressor umzuschalten, da zwei Hände nicht viele Ventile zu gleicher Zeit bedienen können. Herr Dr. Amon instruiert einweilen die Maschinenwärter im Fall einer Explosion ungefähr so: „Wenn's nochmals knallen sollte, treten Sie einen Schritt zurück und dann wieder ran.“ Leicht gesagt, Herr Doktor, wenn das Opfer im selben Augenblick schon an irgendeine Wand geschleudert ist. Durch diese raffinierte Rationalisierungsmethode werden Menschen im Betriebe sowie Amvohner bedroht. Schon wieder wird von neuen Entlassungen geredet. Kennt der Nazi-Betriebsrat den Gang des Betriebes? Ich bezweifle das. Sollen weitere Menschenleben aufs Spiel gesetzt werden? Zugreifen, Herr Nazi-Betriebsrat von der Maschinenhalle! — Den „berühmten“ Meister Freudenberg hörte ich brüllen wie zuvor. Er hat sich ein neues Ruhmesblatt gesichert, indem er veranlaßte, daß Schweißler der Städtischen-WG. entlassen und solche vom Unternehmer Jarpe beschäftigt werden, die überhunden schieben müssen.

Tippel wieder nach G a b l a u, um die getränkten Leberwürste näher zu betrachten. Die haben sich aber geärgert, daß ich der Arbeiterschaft des Hungerlandes verraten habe, wie sozialdemokratische Funktionäre im kleinen Raßstabe daselbst tun, was ihre Führer an den nächsten Stellen nicht lassen können, nämlich mit den Bürgerlichen durch bis und dann zu gehen. Der „Bergwacht“-Berichterhalter bezeichnet das, was ich vergangene Woche von der Denkmaleinweihung schrieb, als Schwindel. Das ist aber auch alles. Er hütet sich, auf die tiefe Freundschaft zwischen SPD. und Bürgerlichen einzugehen. Daß der Kommission neben Mitgliedern vom Militärverein, bürgerlichen Gewerkschaften und Vaterländischen Frauenverein zwei SPD-Funktionäre angehören, die ebenfalls Geld von den Armen für den Denkmalszummel zusammenbettelten, mag ihm unbekannt sein. Daß eine ziemlich aufgeregte Wahlvereinsversammlung, in der rein „zufällig“ Parteisekretär Schiller aus Landesgut anwesend war, über Zurückziehung der beiden SPD-Genossen aus der Kommission diskutierte will er nicht wissen. Ausnahmeweise recht hat er, wenn er schreibt: „Die klaffenbewußte Arbeiterschaft hat mit der Denkmaleinweihung wenig zu tun.“ Die Arbeiter waren auch nicht dabei, außer den verbürgerlichten SPD-Gemeindevorstellern mit ihrem Vorsteher, die mit im Festzuge trrotelten. Der Großgewerkschaftsrat hat den Diktator aufwärts 901 Mark und mehr monatlich an Pension erhalten. Allein der Gedanke an die 31 Wähler für Liste 4 und daran, daß die kommunistische Idee in Gabeln anfängt Fuß zu fassen, macht die Besäßer der kapitalistischen Gesellschaftsordnung nervös. Alle Kriegerhinterbliebenen haben nun Gelegenheit, sich an dem Denkmal teilzunehmen. Die Geiallenen würden sich im Grabe drehen, wenn sie wüßten, daß eines nationalitären Kummels wegen Denkmäler gebaut werden, ihre Angehörigen aber in der freiesten Republik halb verhungern müssen.

In Gottesberg beleuchtet ich mit meiner Funze ein leerstehendes Gebäude, weil dort die geringste Gefahr besteht, rausgeschmissen zu werden. Früher war das ein Rettungshaus, später Krankenhaus und Waisenbrunnstätte, und jetzt ist ein Lotenhäus daraus geworden. Zwei Jahre lang liegt alles still, kein Mensch wird dort geheilt, und selbst die Wunden erwarten in dieser Einarmigkeit die vom hohen Magistrat verordnete Vertilgung, um das Gebäude der Allgemeinheit zulassen zu lassen.

Wohnungsnot spielt keine Rolle, und Einnahmen braucht die Stadt auch nicht. Dafür ist der Magistrat unverwundlich im Einwiegen von Steuern und im Kürzen der Wohlfahrtsunterstützungen. Das Waisenbrunnhaus hat übrigens besonders unter der Regie des SPD-Stadtrates K u n g e manchen Sturm erlebt. Da gab's beim Sie sind im Druck, die Bergbauindustrie-Verbandsabg. Ihre Telle schwimmen ihnen weg, ihr Einfluß ist auf der Fuch- und Melchiorgrube und darüber hinaus vor die Hunde gegangen. Die Mitgliederzahl des Verbandes schrumpft immer mehr zusammen, und man wird einen Sekretär in der Bezirksleitung ausbauen müssen. Nun, da es um Futtertruppen geht, kämpft man verweigert, nicht gegen die Grubenkapitalisten, nein, diesen bewilligt die SPD. im Landtag neue 6 Millionen Mark aus Steuermitteln, damit sie weiter Arbeiter und Angestellte auf die Straße rationalisieren können; man kämpft verweigert und schreit dabei kein Wort, gegen die verhassten Kommunisten und die NSD.-Funktionäre.

Der Wandlungster. In dem behörlich geschlossenen Wanzepalast werden die Beiten nur noch bei geschlossenen Fenstern gelüftet, was eine praktische Arbeit des SPD-Stadtvorordneten Schiller ist. Er muß mit dem Bürgermeister versuchen, als Wohlfahrtsdegrement die Notverordnungen des kanarischen Kanalers durchzuführen. Das Wanzepalast wird für einen Teil der 20 Millionen Proletariat, die in Deutschland zuviel sind, reserviert bleiben, die nach Justizminister Dredt in einer Nacht freieren sollen.

Vom Vorstehen des Ortsausschusses Friedland, Paul Wache, erhielt ich eine Karte, durch die mir ein Rad angeboten wurde, das ich nach Beantwortung von sieben Fragen unter günstigen Zahlungsbedingungen erhalte. Ich bringe die Fragen, allerdings etwas gekürzt, und antworte zugleich. Welche Gewerkschaft gehören Sie an? — Mitglied der Volkshilfe? — Mitglied des Konsumvereins? Ja! — Mitglied der Volkshilfe? Ja! — Mitglied der SPD? Nein, ich kann so viel Dred nicht vertragen! Mitglied der SPD? Nein, bin in der Volkshilfe und brauche keine Sterbepartei! Wollen Sie Mitglied derselben werden? Nein, für eine Partei endlos den Berrats habe ich noch nie Sympathie gehabt, und werde dieselbe wie jede bürgerliche Partei bis zu meinem Ende bekämpfen. Ich stelle die harmlose Frage, ob Wache gedenkt, eine Fahnen-Truppe zur Abwehr gegen die Nazi-Pest zusammenzustellen, damit Ueberfälle, wie in Langenwallersdorf, verhütet werden? Da fehlt die Courage, nicht wahr? Durch Fahnenhandel Geld verdienen ist besser und ungefährlicher, als gegen Faschisten zu kämpfen.

Die Frauen der Arbeiterwohlfahrt (Futtertruppe hätte ich bald gesagt) sammeln. Natürlich läßt man auch die verhassten Kommunisten nicht aus. Nun, wir sind die Letzten, die keine Solidarität

## Hoffmann-Möhle kämpfen gegen Windmühlenflügel

### Sie werden den Vormarsch der NSD. nicht aufhalten

Sie sind im Druck, die Bergbauindustrie-Verbandsabg. Ihre Telle schwimmen ihnen weg, ihr Einfluß ist auf der Fuch- und Melchiorgrube und darüber hinaus vor die Hunde gegangen. Die Mitgliederzahl des Verbandes schrumpft immer mehr zusammen, und man wird einen Sekretär in der Bezirksleitung ausbauen müssen. Nun, da es um Futtertruppen geht, kämpft man verweigert, nicht gegen die Grubenkapitalisten, nein, diesen bewilligt die SPD. im Landtag neue 6 Millionen Mark aus Steuermitteln, damit sie weiter Arbeiter und Angestellte auf die Straße rationalisieren können; man kämpft verweigert und schreit dabei kein Wort, gegen die verhassten Kommunisten und die NSD.-Funktionäre.

Man versucht mit allen Mitteln, diese Genossen zu mißkreditieren, da man nichts, aber rein gar nichts gegen sie vorbringen kann, was hies- und stichfest wäre, bringt man in Flugblättern und in der „Dredwacht“ allgemeine Gestammel, ganz dem „genialen“ Geist Hoffmanns und seines Trabanten Möhle entsprechend. Denn ihre Waidweiberturrieren auf den Bechen und in den Zahnhüllen sind ganz außerstande, selbst einen druckfertigen Artikel zu schreiben.

## Heraus zur öffentl. Versammlung!

Sonntag, den 26. Oktober, 1930 Uhr, in Rothenbach „Zum Paulinenschacht“, Genosse Landtags-Abg. W o l l w e b e r - Breslau spricht über:

## „Wohin treibt Deutschland?“

Das eine steht fest, und es gab bereits innerhalb des Wanzepalastes darüber warnende Stimmen und heftige Diskussionen:

die besten und aktivsten Funktionäre wie Honisch, Beder, Hoffmann, Kleinemidam usw. hat man ausgeschlossen.

Mit den übrigen sozialdemokratischen „Leuchten“ kann man keinen großen Staat machen. Man wollte unsere erfahrenen Betriebsfunktionäre „abwirtschaften“ lassen, indem man ihnen die Betriebsanweisung „überließ“, und glaubte dann gefärt aus dem nächsten Wahlkampf hervorzugehen. Da haben sich diese Leuchten ganz gehörig in ihre fetten Finger geschnitten. Die Kumpels haben ihnen ihre Koalitionspuppe gehörig verfalzen. Der Einfluß der NSD. wächst, die NSD. entwickelt sich stürmisch trotz und gerade wegen der erbärmlich niedrigen Höhe der Ausstrahlung; die sozialistischen Funktionäre sind abgemeldet, und deswegen heulen sie und verfluchen auf neue, um auch ihre verräterische Niederlagenpolitik zu verdecken.

Sie als Vertreter und „Führer“ der wirtschaftlichen, angeblich immer noch auf dem „Boden“ des sozialistischen Klassenkampfes stehenden Organisationen, die für bessere Lebensbedingungen, als da sind: höherer Lohn, kürzere Arbeitszeit, Ausbau der Sozialversicherung und sozialistische Wirtschaft zu „kämpfen“ angeblich, sie tun nichts. Sie rühren keinen Finger, sie kündigen die Hunger-Lohnordnung nicht, sie sind gegen die Verkürzung der Arbeitszeit, indem sie das Ueberarbeitszeitabkommen nicht kündigen, sie kämpfen nicht gegen das kapitalistische Wirtschaftssystem, sondern kämpfen für seine Erhaltung, sie helfen die kapitalistische Gesellschaft kügen, indem sie der Lohnraub- und Hungerregierung Brüning das Vertrauen aussprechen. Derselben Regierung, die sie im Wahlkampf bekämpft haben, bewilligen sie Millionen-Subventionen auf Kosten der Werktätigen. Sie, die Hoffmann, Möhle und Genossen, billigen die Notverordnungen Brüning-Hindenburgs und sind somit gegen die Verbesserung der Sozialversicherung und für die Kurzein- und Rezipienten, für die Regier- und Lebigensteuer, für Beitragserhöhung der Arbeitslosenversicherung.

Sie sind schuld an den Massenentlassungen!

Sie möchten nun den oppositionellen Betriebsräten die Schuld geben, daß sie die Entlassungen „nicht verhindern“! Man zalet uns, dem Unternehmer Vorschläge zu machen, welche Kumpels entlassen werden sollen. Dabei soll man „Doppelverdiener“ vorschlagen! Demnach sollen wir die armen Teufel, die vielleicht ein altes, verschuldetes Händchen ihr „eigen“ nennen, eine Ziege oder gar eine Kuh haben, oder aus Rot und Verzweiflung, nicht aus Luxus, ihre Frauen für Hungerpennie arbeiten schicken, diese Kumpels sollen wir auf die Straße setzen? Da könnt ihr lange warten! Wir geben uns nicht dazu her, den Grubenbaronen bei Entlassungen behilflich zu sein, wie das andere, sozialdemokratische Betriebsräte machen! (Siehe Gläubigergrube!)

Die roten Betriebsräte der Melchiorgrube liegen Hoffmann besonders schwer im Magen. Man kann das verstehen! Er wirft ihnen „größliche Pflichtverletzung“ vor. Nun, wir drehen den Spiegel um, Herr Hoffmann, merken Sie sich das!

Gerichtsnotorisch ist grobe Pflichtverletzung Ihrer Genossen Brause, Dick und Steig. Sie sind schuld! Sie sind schuld!

Wenn es aus mit der Heberparteilichkeit der Arbeiterwohlfahrt? Wie steht die Heberparteilichkeit der Arbeiterwohlfahrt? In der Mitgliederversammlung wurde ein Arbeiter mit harter Familie (sieben Köpfe) vorgeschlagen, zu Weihnachten etwas zu bekommen. Als sich aber herausstellte, daß derselbe Kommunist ist, war es aus mit der Heberparteilichkeit. 70 Mark soll der Arbeiter, nach den „Damen“, wdhentlich verdienen. Auf Grund der reformmässigen Kampfpolitik verdient er aber nur 36 Mark. Man soll sich die Freundlichkeit dieser „Damen“ merken. Wir aber bleiben dem Spruch treu: „Nicht bitten, nicht bitten, nur mutig gestritten, nie kämpft es sich schlecht für Freiheit und Recht.“

Die Gemeinde Nieder-Salzhorn hat es bis jetzt gut verstanden, ihre ausgebeuteten Erwerbslosen mit allerlei Arbeiten zu beschäftigen. Neuerdings kauft die Gemeinde Holz, pro Meter acht Mark, das die Ausgesteuerten zerhacken und den Beamten in den Schuppen besorgen müssen, wofür letztere 16 Mark zu entrichten haben. Sie können das immer noch bezahlen, könnte das noch ein Arbeiter? Selbst die Beamtenfrauen geben ihrem Unwillen Ausdruck über solche Bucherpreise. — Bei der Sammlung, die von der Roten Hilfe für die inhaftierten Waldenburger Genossen durchgeführt wurde, wies der Fleischmeister Wintler einem Genossen kurzerhand die Tür. Arbeiter, merkt euch das. — Frau Anjorge, WdW., wird sich vor der nächsten Wahl von ihren Genossen instruieren lassen, damit sie weiß, wie der WdW. vor sich geht, und sich nicht wieder, wie am 14. September, blamiert, indem sie den ganzen Jimt zum Wahlvorsteher brachte, ehe sie in der Wahlzelle war. Das mochte die Angst um das wichtige Mandat sein.

daß Reich und Genossen gedölich ihre Pflicht verlegt haben, indem sie nicht einmal die elementarsten Regeln im Einspruchsverfahren beachtet und somit die Kumpels geschädigt haben, indem ihnen so die Klagemöglichkeit genommen wurde.

Auf der Melchiorgrube wird unter der Leitung der kommunistischen Betriebsräte vollständig laxiert verfahren, da hilft alles Verleumben nichts. Der „WdW-Beder“ wird nicht „zugeben“, daß etwa die SPD. (nicht „Verbands-“) Betriebsräte Entlassungen verhindert hätten. Das hiesige ja bewußt die Unwahrheit sagen. Es ist kein Verdienst dieser Leute, „Doppelverdiener“ zur Entlassung gebracht zu haben! Ja, ein „prominenter“ SPD-Betriebsrat lehnte es seinerzeit hartnäckig ab, seine Frau aus der Fabrik herauszunehmen. Wir nehmen es ihm nicht etwa sehr übel, aber müssen natürlich die eigentlichen Demagogen entlarven, auch wenn es manchem nicht gefällt.

Wir sind uns mit der Arbeiterschaft darüber einig, daß in erster Linie wirkliche Groß-Doppelverdiener entlassen werden, aber ohne Pension! Hier müßte sich Hoffmann selbst an sein Perg schlagen und in seiner Partei und verwandten Organisationen zum rechten sehen!

Aber Hoffmann ist ja nicht so kleinlich. Wie lange kämpft er in seiner Partei nicht schon darum, WdW. zu werden? Wir sind sehr gut informiert! Leider ist's ihm vorbeigelungen, und da hilft auch kein dämliches Stichelein gegenüber dem Genossen Beder. Es ist ja bloß der Aerger! Wie schön wäre es gewesen, neben seinem hohen Bezirksleitergehalt noch Reichstagsbüden zu schulden. Für diese Patentsozialisten ist doch bekannterweise ihre Futtertruppe alles, die Vertretung von Arbeiterinteressen nur ein Vorwand! Zu offensichtlich und zu ungeheuer ist der Verrat der SPD-Führer und Bonjotratie, als daß sie noch Vertrauen bei der Arbeitermasse hätten. Es ist tatsächlich so, daß die NSD. und die NSD. die alleinigen Führer und Vertreter der Arbeiter, auch SPD-Mitglieder sind! Und wenn die Wanzepalastigen, alle Anhänger der NSD., soweit sie noch Mitglieder des Verbandes sind, rauszuschmeißen, dann dürften sie mit ihren „Unentwegten“, mit ihren Koppindern bald alleinstehen!

Wir werden uns durch solche Kampfmäner der Bürokratie nicht heirren lassen, sondern unentwegt, geküßt auf das Vertrauen der Arbeiter, den Kampf organisieren für höheren Lohn, für kürzere Arbeitszeit und Ausbau, Verbesserung der Sozialversicherung usw.

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition ist die revolutionäre Kraft, die einzige Führerin der Arbeiter im Kampf gegen Unternehmer, Staat und Verräterbürokratie! Es gilt, den letzten Arbeiter als Mitglied zu gewinnen, gleichviel ob und wie er politisch und gewerkschaftlich organisiert ist! An dem eisernen revolutionären Kampfeswillen der Arbeiter werden die Schandpläne der Arbeiterfeinde, Faschisten und Sozialfaschisten, vernichtet, trotz alledem!

## Waldenburg

### Ein „feiner“ sozialdemokratischer Betriebsratsvorsitzender

Der SPD-Betriebsratsvorsitzende der Städtischen Betriebe, R i n t j e r, erklärte einem Arbeiter gegenüber, daß es nur an ihm liegt, ob er noch weiter arbeiten kann oder nicht. Wenn er will, würde er mit noch einem Kollegen schon morgen stempeln gehen. Er habe Anweisung von „oben“, dafür zu sorgen, daß in den Städtischen Betrieben nur sozialdemokratische Arbeiter beschäftigt werden. Da uns immer gesagt wird, Betriebsräte sind Funktionäre der Gewerkschaften, muß man annehmen, er hat von dort die Anweisungen erhalten. Oder hat R i n t j e r diese Anweisung von seinem „Unternehmer“ — das wäre in diesem Falle die Stadtverwaltung — bekommen?

Da — außer der kommunistischen Gesinnung — absolut keine Gründe zur Entlassung vorhanden sind, ist also dieser Betriebsrat und auch-Gewerkschaftler bereit, einer politischen Maßregelung von Klassenbewußten Arbeitern vorbehaltslos zuzustimmen, ja sogar dafür einzutreten. Ein „feiner“, ein „pflichtbewußter“ Betriebsratsvorsitzender und „Gewerkschaftskollege“.

Wenn wir immer erklären, die SPD. ist eine sozialfaschistische Partei, dann fühlen sich diese Leute auf die Hüneraugen getreten. Doch was ist dies?, frage ich. Kann es einen besseren Beweis für ihre faschistischen Methoden geben? Zu seiner Behauptung, ich habe den heutigen Staat hochleben lassen, erkläre ich: R i n t j e r ist ein Lügner, solange er diese Behauptung aufrecht erhält.

Arbeiter, Klassengenossen! Erkennt, daß euch die SPD. nicht helfen kann noch wird, sondern daß sie die christlichen, klassenbewußten Arbeiter verfolgt, wie in der schwarzen Reaktion der Vorkriegszeit. Tretet ein in die SPD. Kämpft mit uns gegen Rot, Elend und politische Korruption!



# Arbeitsmöglichkeit für Millionen schafft der sozialistische Aufbau

## Ein Beschluß des ZK. der APdSU. zur planmäßigen Versorgung der Volkswirtschaft mit Arbeitskräften

Moskau, 24. Oktober. In dem Beschluß des ZK. der APdSU. über Maßnahmen für die planmäßige Versorgung der Volkswirtschaft mit Arbeitskräften heißt es u. a.:

„Der enorme Erfolg der sozialistischen Industrialisierung des Landes und das rasche Tempo des Aufbaus der Kollektivwirtschaften und der Staatsgüter haben zur völligen Liquidierung der Arbeitslosigkeit in der Sowjetunion geführt und weitere hunderttausende Arbeiter nötig gemacht. Der Mangel an Arbeitskräften in der Industrie und auf anderen Wirtschaftszweigen ist bereits in diesem Jahre zu einer „schwarzen Stelle“ geworden, die die Durchführung eines raschen Tempos des sozialistischen Aufbaus behindert. Die Lösung dieser Frage ist die wichtigste wirtschaftspolitische Aufgabe, die in ihrer ganzen Schärfe in erster Linie vor den Organen des Arbeitskommissariats steht.“

Der Apparat des Arbeitskommissariats und seine örtlichen Organe haben es nicht verstanden, ihre Arbeit gemäß den ihnen gestellten Aufgaben der Rekonstruktionsperiode auszugestalten, sie haben in ihrer Arbeit eine unzulässige Passivität an den Tag gelegt, und einzelne Leiter mancher Organe haben die bestehenden Mängel des Apparats hinsichtlich der Lösung der Hauptprobleme der Heranbildung der Arbeitskräfte vernachlässigt.

Das ZK. der APdSU. betrachtet diese Tatsachen als eine Verkörperung des Rechtsopportunistismus in der Praxis in der ehemaligen Leitung des Arbeitskommissariats. Der Beschluß stellt fest:

Im Jahre 1931 werden die wichtigsten Industriezweige 1 300 000 neue Arbeiter erfordern. Dieser Bedarf soll durch Heranbildung neuer Kader in Gewerbeschulen sowie durch die Fortbildung der bestehenden Kader gedeckt werden. Angesichts des akuten Mangels von Arbeitskräften in allen Zweigen der Volkswirtschaft wird das Arbeitskommissariat angewiesen, neben jenen Kategorien von Werktätigen, die auch bisher das Recht auf Registrierung genossen, in den Arbeitsnachweisen auch folgende Kategorien zu registrieren: Familienangehörige von Arbeitern und Angestellten, die nicht Gewerkschaftsmitglieder sind. Söhne und Töchter von Arbeitern und Angestellten, auch wenn sie keine Fachausbildung erhalten haben und noch nie zuvor Lohnarbeit verrichtet, Arbeiter- und Angestelltenfrauen und -witwen, die nicht Gewerkschaftsmitglieder sind und keine fachliche Ausbildung genossen haben, Mitglieder von Heimgewerbege nossenschaften, die früher Lohnarbeit verrichteten, und Söhne und Töchter von Heimgewerbetreibenden, Landarbeiter, die nicht Gewerkschaftsmitglieder sind, arme Bauern und Kollektivwirtschaftsmitglieder. Im Falle der Weigerung, die zugewiesene Arbeit anzunehmen, werden die Registrierten sofort aus den Listen der Arbeitsnachweise gestrichen. Die Arbeitsnachweise werden zu Organen der Heranbildung und planmäßigen Verteilung der Arbeitskräfte ausgestellt.

Zwecks Versorgung der wichtigsten Volkswirtschaftszweige mit qualifizierten Arbeitskräften wird dem Arbeitskommissariat der Sowjetunion und den Arbeitskommissariaten der Bundesrepubliken das Recht gewährt, im Einvernehmen mit den Gewerkschaften auf Anforderung von Wirtschaftsorganen qualifizierte Arbeitskräfte und Spezialisten aus minder wichtigen Wirtschaftszweigen in verantwortungsvollere (Kohlen-, Eisen-, Hüttenindustrie, Transportwesen, Großbauten) und aus einem Bezirk in einen anderen zu entsenden. Dem Obersten Volkswirtschaftsrat, dem Arbeitskommissariat und dem Zentralrat der Gewerkschaften der Sowjetunion wird es zur Pflicht gemacht, systematisch die berufliche Eignung der Arbeiter zu revidieren zwecks ihrer Beförderung zu höherer Qualifikation, wobei ihre Fortbildung durch eigens zu organisierende Kurse vorzunehmen ist.

Der Beschluß verweist ferner darauf, daß Arbeiter und technisches Personal, die sich in ihrer Arbeit besonders bewährt haben (Teilnehmer von Stoßbrigaden und des sozialistischen Wettbewerbes) und beste Arbeitsleistungen aufweisen, sowie jene, die lange Zeit hindurch im gleichen Betriebe arbeiten und wertvolle Vorschläge und Erfindungen machen, angepornt werden sollen durch dringliche Zuweisung von Wohnungen, durch

# Hungermarsch der Arbeitslosen in Oesterreich

## Ein starkes Bekenntnis für die Wahlparolen der Kommunistischen Partei

Wien, 24. Oktober. (Inprekorr.) Gestern fand in Wien sowie in allen anderen Industriestädten Oesterreichs der Hungermarsch der Arbeitslosen statt.

In Wien sammelten sich die Arbeitslosen der verschiedenen Berufskategorien an drei Plätzen. Von da aus begaben sie sich in drei Zügen zum Schwarzenbergplatz, wo sich der gemeinsame Marsch der Arbeitslosen formierte. Die Demonstration bewegte sich über den Ring zum Freiheitsplatz. Durch zahlreiche Transparente und Fahnen demonstrierten die Arbeitslosen gegen den drohenden Mangel der Unterstützung, für den Siedentag und für die Einführung der Fünftageswoche. Am Freiheitsplatz sprachen Vertreter des Zentralarbeitslosenkomitees und der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Vertreter des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei begrüßten die massvolle Kampfundgebung der Arbeitslosen und erklärten, daß die Kommunistische Partei sich voll und ganz hinter die Forderungen der Arbeitslosen stelle und ihren Wahlkampf unter der Parole: für Brot und Arbeit führt. Ein Redner des Zentralarbeitslosenkomitees nahm die Erklärung zur Kenntnis und forderte die Arbeitslosen auf, geschlossen für die Kommunistische Partei zu kämpfen.

Am Abend fanden zehn Arbeitslosenversammlungen in allen Wiener Arbeiterbezirken statt. Die Internationale Arbeiterhilfe hat Mittagstischveranstaltungen für die aus den Wien angrenzenden Industriestädten gekommenen Arbeitslosen organisiert.

Aus der Provinz liegen gegenwärtig folgende Meldungen vor: Die Kundgebung in Klagenfurt wurde von ungefähr 3000 Arbeitslosen besucht. Es kam zu stürmischen Demonstra-

tionen auf dem Hauptplatz für die Forderungen der Arbeitslosen. In Pottenbrunn in Niederösterreich nahmen an der Kundgebung 500 Arbeitslose teil. Die Gendarmerte hatte ein großes Aufgebot zusammengezogen, um die Arbeitslosen zu terrorisieren. In Wien-Neufeld waren über 1000 Arbeitslose zusammengekommen. Die Arbeitslosen von Sollenau marschierten bis Wiener-Neufeld und demonstrierten dabei in allen Ortschaften, die sie durchzogen, für die Forderungen der Arbeitslosen. In St. Gertraud sammelten sich über 300 Demonstranten. Die Kundgebung zeigte auf, daß die revolutionären Parolen des Zentralarbeitslosenkomitees auch unter den Arbeitslosen von St. Gertraud Fuß gefaßt hat. In Graz demonstrierten 2000 Arbeitslose für die Forderungen des Arbeitslosenkomitees.

# Starhemberg verhaftet

## Kommunistische Kandidaten

Wien, 24. Oktober. Aus Klagenfurt wird gemeldet: Der Vizeführer der Kommunistischen Partei für Kärnten, Genosse Rajantka, wurde wegen eines Flugblattes, das in slowenischer Sprache in Kärnten verbreitet wurde, verhaftet. In diesem Flugblatt wurden die slowenischen Arbeiter und Bauern aufgefordert, mit den deutschen Werkstätten Kärntens gegen die faschistische Regierung Waugin-Starhemberg zu kämpfen. Die Staatsanwaltschaft erblidete im Inhalt dieses Flugblattes das Verbrechen des Hochverrats. Genosse Rajantka hat sich zum Inhalt des Flugblattes bekannt.

# Zum vierten Male ein Fiasto

## Das Ende der Bukarester Agrarkonferenz

Bukarest, 24. Oktober. Die Bukarester Agrarkonferenz, an der Delegierte und Sachverständige Polens, Rumäniens, Bulgariens, Ungarns, Jugoslawiens, der Tschechoslowakei, Estlands und Lettlands teilgenommen haben, wurde gestern mit einer inhaltsreichen Entschliessung beendet. In dieser Entschliessung wird den beteiligten Regierungen „empfohlen“, das von der Konferenz ausgearbeitete Statut für einen „Ständigen wirtschaftlichen Studienauschuss“ anzunehmen und die vorbereitenden Maßnahmen für eine engere Zusammenarbeit der süd- und osteuropäischen Agrarländer fortzusetzen. Mit diesem kläglichen Ergebnis endete die vierte der osteuropäischen Agrarkonferenzen, die in dem kurzen Zeitraum von drei Monaten zusammenberufen wurden. Ueber die ökonomischen und politischen Hintergründe dieser Konferenzen schreibt die Moskauer „Pravda“:

„Die Verschärfung des Kampfes um den mitteleuropäischen Markt der landwirtschaftlichen Produkte hat diese Länder veranlaßt, eine einheitliche Linie auf den Märkten der wichtigsten Getreidekonumenten anzustreben. Die Hege gegen das angebliche „Sowjetdumpling“ fällt zeitlich mit den Machenschaften der Imperialisten und ihrer Vasallen zusammen. Das ist kein Zufall. An den Agrarkonferenzen nehmen in erster Linie gerade jene Staaten teil, die nach den Plänen der Großmächte

Entsendung nach technischen und anderen Hochschulen, Erholungsheimen und Badeorten, durch Auslandsreisen zwecks Studiums der Technik und Betriebsorganisation und durch ungeladene Verfolgung mit verschiedenen Artikeln usw. Den Familienangehörigen von Stoßarbeitern wird bei der Einstellung in die betreffenden Industriebetriebe wie auch bei der Aufnahme in Kurse, Betriebschulen, technische und andere Hochschulen der Vorzug gegeben. Arbeitern, die vom 1. November 1930 an zwei Jahre hindurch in Hütten, in der Metall-, chemischen oder Baustoffindustrie und auf Großbauten tätig sind, wird außer dem gesetzlich festgelegten Urlaub noch ein dreitägiger Zusatzurlaub oder eine entsprechende Entschädigung gewährt. Das gleiche gilt auch für Textil- und Transportarbeiter.“

in erster Linie Frankreichs — Glieder der Rente der sowjetischen Offensive an unseren Westgrenzen werden sollen.

Die Teilnehmer der Agrarkonferenz möchten einen Ausweg aus der Weltwirtschaftskrise — insbesondere der Agrarkrise — auf dem Wege einer neuen Intervention gegen die Sowjetunion finden. Es ist daher durchaus begreiflich, daß auf den Agrarkonferenzen die Verhandlungen betreffs des Getreidehandels allmählich Verhandlungen über den sowjetfeindlichen Kurs Platz machten. Der französische Imperialismus betreibt eine wütende Hege gegen das „Sowjetdumpling“ und stützt sich dabei auf die Krise in den baltischen und Balkanländern.

Der Kampf der Bauernmassen gegen das Joch des polnischen Faschismus in der Westukraine, die Aufstrebende Bewegungen in Rumänien und Bessarabien, die Aktionen der revolutionären Arbeiter in Budapest und die sich stetig verschärfenden wirtschaftlichen und politischen Gegensätze, die wachsende Revolutionierung der französischen Arbeitermassen — all das beweist, daß die Pläne des französischen Imperialismus scheitern werden.“

# Gute Konjunktur für Versicherungsagenten

Newyork, 24. Oktober. Den Schrecken, den die letzten massvollen Arbeitslosenkundgebungen unter Führung der A.P. Americas bei der DollARBourgeoisie erzeugt haben, nutzen die Versicherungsfirmen aus. Zahlreiche Firmen, die aus Angst vor Unruhen im kommenden Hungertwinter ihre kostbaren Läger versichern lassen wollen, müssen etwa den dreifachen Betrag als im vergangenen Jahre zahlen.

# Kurze Auslandsnachrichten

Tschangkaifsch, der Henker der chinesischen Revolution, ist zum Christentum, und zwar zur Methodistengemeinde übergetreten, um sich bei seinen imperialistischen Herren beliebt zu machen.

Der Vizepräsident von Argentinien, Santa Marina, ist von seinem Posten zurückgetreten.



(Copyright by Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin.)

## 23. Fortsetzung.

„Geh ab, Christian, du verfluchter Schrapper, sonst kriegste wat mit dem Hadenstiel!“ drohte Rentel einem Bauer, der sich an ihm vorbeidrücken wollte, und warf ihn unter die andern zurück. Der so Abgefertigte fing an zu schimpfen. „Du gibst uns doch nichts zu fressen, du Bödemann!“

„Ihr habt bis heute Kohldampf geschoben, so könnt ihr's auch noch ein paar Tage, Kumpels!“ Die Verleute kamen nicht durch. Alle versuchten Durchbrüche prallten ab an Rentels Bodbeinigkeit. Die sechs Streifposten, lauter kräftige, junge Kerle, standen wie ein Brellbock vor dem Tor und gaben nicht loder.

„Der Rentel, der verfluchte Hund! Der macht nun die Revolution auf eigene Faust, dat gibt erst was, wenn die wat zu fagen haben!“

Rentel grinst zu dem Schimpfen. Er biß gemächlich ein Stück Priem ab, kaute es ein paarmal durch und spuckte einen Fladen Priemkaff zur Seite. „Geh nur nach Hause, Kameraden!“ sagte er. „Ich glaube, es wäre euch nicht recht, wenn nach der Seifahrt einige Steinwagen in den Schacht nachliegen! Es ist zu gefährlich, Kumpels!“

Die Gesichter der Kumpels wurden unsicher. Die Wartenden lingen an zu beraten. „Der Hund bringt es fertig und schiebt noch Steinwagen rein!“ „Dat is dem Rentel zugutrauen!“

„Gottverdammlich! Rentel, du Biest, aufhängen soll man dich!“

„Wenn wir nichts zu fressen haben, dann wirft du Bürgermeister!“

„Geh nach Hause, vorläufig wird noch keine Schippe angepakt. Den Mäher und den Kreuzer haben sie heute nacht eingeperrt! Bis die raus sind, sonst keine Panne voll Kohle aus dem Bütt!“

Ein Beamter kam aus dem Verwaltungsgebäude heraus. „Warum lassen Sie die Leute nicht durch?“ Der Beamte war empört. Rentel laute an seinem Priem und sah den Fahrsteiger unter gemessenen Augenlidern an. Die kloßige Faust spielte mit dem Hadenstiel. „Geh, halt die Fresse! Pump deine Kohle selber, es wird weiter gestreikt!“

Der Fahrsteiger brummte was zwischen den Zähnen und verschwand in der Markensbude.

Den Kumpels wurde das Warten leid und sie machten sich auf den Heimweg. Auch August Bramm hatte sich einem Trupp angeschlossen. Vor der Kaserne 35 standen sie nun und unterhielten sich, denn unterwegs erfuhren sie auch von dem Vormarsch der Dortmunder Arbeiter und der Entwaffnung der Polizei.

„Kinder, Kinder!“ sagte Bramm bedenklich, „ein Kampf ohne gewerkschaftliche Grundlage ist wild und sinnlos! So was tun, geht gegen was, was wir wollen! Eine Putschpolitik jetzt anzufangen, wo Kapp-Lüttich unterlegen sind, hindert nur unsere Regierung, wieder Ruhe und Ordnung zu schaffen!“ Er zupfte verzweifelt an seinen Schaurbartenden. Seine Bedenken fanden jedoch wenig Widerhall. Die Nachricht aus Dortmund beschäftigte fast alle, und bei vielen, die noch vor einer Stunde bereit waren, anzufahren, flammte der Haß gegen die Gewalttaten der Ordnungsorgane auf. Wie Feuer ergriff es sie.

„Gut so, es wird Zeit, daß wir einmal Ordnung machen! Wenn wir schon schußten sollen, dann aber ohne Polizeiaufsicht und Belagerungszustand. Die Regierung scheint nicht zu wissen, wie es um uns hier im Bütt bestellt ist.“

August Bramm schüttelte in schweren Gedanken den Kopf. Er war mit sich noch nicht im reinen. Selbstverständlich war auch er mit dem Vorgehen der Grünen gegen die Arbeiter in der Stadt nicht einverstanden. Er schob die Schuld aber nicht den vorgeesehen Behörden zu, sondern glaubte, daß es der Hebereiher einzelner Heißsporne wäre. Ein Weiterer trat auf ihn zu und unterbrach sein Grübeln: „Au, laß man, August! Ich bin auch nicht mit allem zufrieden, mit die Sozialisten

tun, aber wat die Groinen tun, dat geht op keine Ruhhaut, verfluchte! Lot se erst zum Deumel an, dann gohn wir ot wieder in den Bütt!“

Bramm sah ihn bedrückt an: „Wenn's noch ein organisierter Kampf wäre, aber so, wie es gemacht wird, ist es verkehrt!“

Die Kumpels verstreuten sich. Da kam Fritz Raup an. Der gliedte vor Aufregung: „Na, August, wat machst du für 'ne Fresse? Laß die Bonzen nur, du bist Prolet! Besorg' dir nur was für die Faust, die Dortmunder werden wohl bald hier sein!“

„Fritz, warum dies Abmurksen?“ sagte Bramm. „Es ist entsehrlich! Warum wird der Mensch zur Bestie gemacht? Haben wir nicht durch den Krieg genug geblutet und gelitten? Warum macht ihr das heute? Es wird wieder Arbeiterleben kosten!“

Fritz Raup blieb stehen. „Glaubst du, daß Recht und Frieden, daß das Leben unserer Kinder unter den Bajonetten der Besessenen gedeihen können?“

Bramm nickte schwerfällig. „Die Regierung war zu nachsichtig!“

„Die Regierung hat das arbeiter-schädliche Wurmzeug geduldet, und großgezüchtet! Nur gegen die Kappisten waren sie nachsichtig, August! Gegen uns weniger.“ sagte Raup. „Als wir vergangenes Jahr wegen der Sechstundenschicht streikten, da hat sie uns die Reichswehr hergeschickt. Mit Handgranaten wurde Ordnung gemacht, hier im Ruhrgebiet, überall unter den Arbeitern, weil sie ihr Recht forderten! Nein, August, da war sie nicht nachsichtig. Warum hat sie nicht gegen die Kappisten gehandelt? Nicht einen Schuß! Kein Versuch, denen die Zähne zu reißen! Sie trat aber an uns heran und forderte den Generalstreik! Wir haben es getan! Was macht sie jetzt? Sie läßt durch die Grünen, die mit Kapp-Lüttich geliebäugelt haben, die Ordnung herstellen! Du solltest gestern in der Stadt mitgewesen sein, wie sie dreinschlügen, wie sie rinkelten, wie wir gekrochen sind, um nicht im Feuer zu verrecken! Das nennt man dann Ruhe und Ordnung!“

Sie trennten sich. August Bramm hatte wie vordem rebellierende Gedanken. Es war für ihn hart, sich mit den Tatsachen abzufinden. Ein Mensch, wie er, der jedes Blutvergießen haßte. Und doch, Raup hatte recht. „Wenn man vom Sozialismus spricht, dann läßt man keine Arbeiter niederschlagen.“

Im Laufe des Vormittags kam Trauten zu ihm. Der war sehr aufgeregt.

(Fortsetzung folgt.)



# Rund um den Erdball

Die Zahl der hingemordeten Kumpel immer noch ungewiß

## Das schlechte Gewissen der Alsdorfer Mörder

Die Zahl der Toten steigt unaufhörlich — Wieviel Kumpel waren im Katastrophenschacht? — Bergmannsleben im Wurmrevier

Trotzdem die genaue Zahl der Bergarbeiter, die im Augenblick der Katastrophe im Unglückschacht weilten, zur Zeit noch nicht feststellbar ist, bemühen sich die Hauptschuldigen an dem Alsdorfer Verbrechen mit verdächtiger Voreiligkeit, die bereits bekanntgegebene Zahl von 258 Toten und elf Schwerverletzten als endgültige Schreckensbilanz zu bezeichnen. Am Freitagmorgen wurde noch ein Todesopfer, der Maschinist Palmes, geborgen. Im Varnenberger Krankenhaus sind in der Nacht zum Freitag wieder zwei Schwerverletzte gestorben. Nach offizieller Verlautbarung werden zur Zeit noch zwei Steiger und ein Arbeiter vermisst. Unsere Alsdorfer Genossen jedoch sind der felsenfesten Meinung, daß unter den Gesteinsmassen mindestens noch 20, 30 oder sogar 40 Tote liegen müssen. Sie befürchten, daß die Gesamtzahl der Opfer des profitgierigen Grubenkapitals nahezu an 400 heranreicht.

### Die Katastrophe ein „Mästel“ — für die Schuldigen

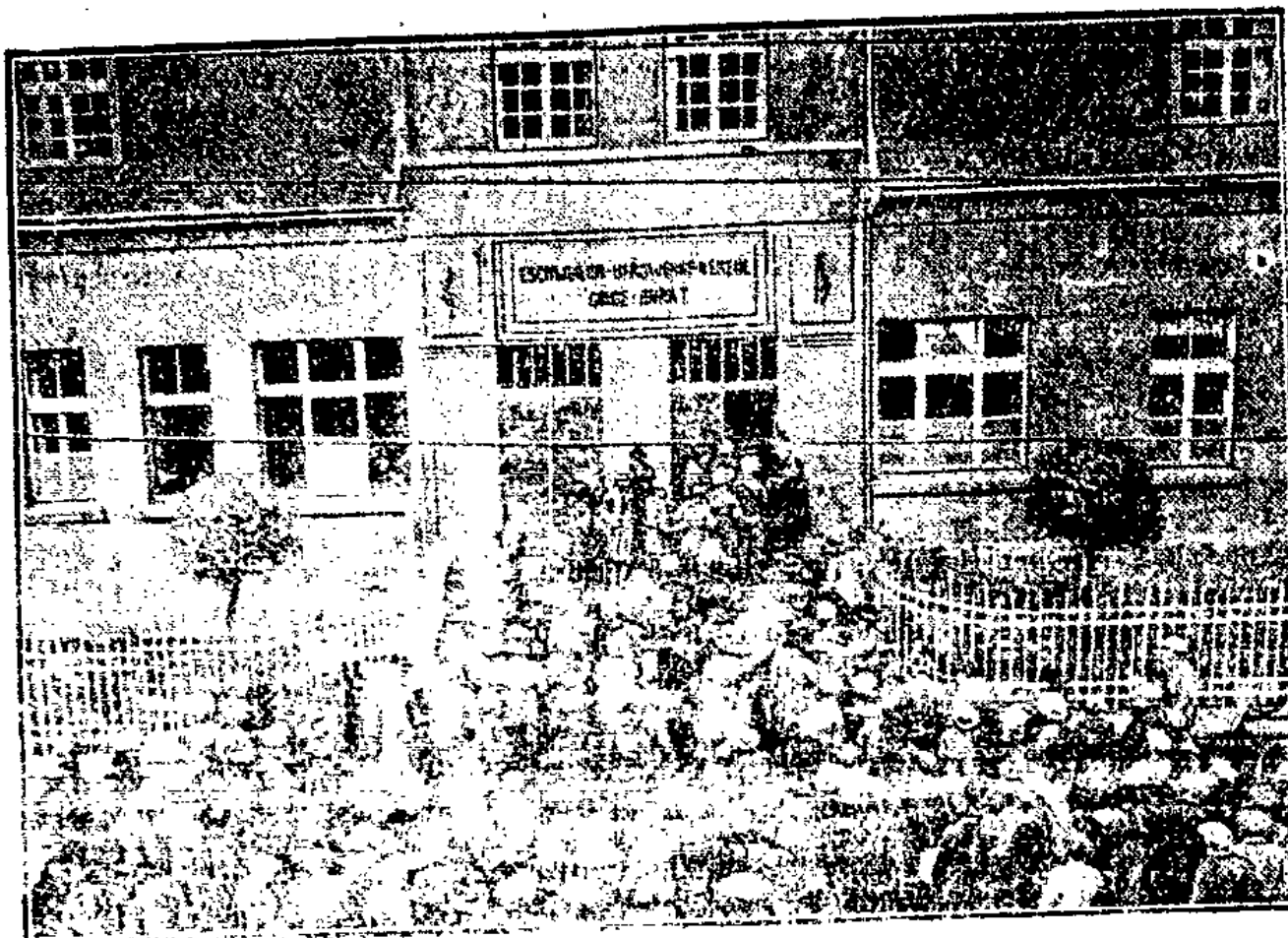
Alsdorf, 24. Oktober. Nach wie vor bemüht sich die schuld-bewusste Grubenleitung, im trauten Verein mit den Bergbaubehörden, die Ursache der Katastrophe als „rätselhaft“ zu bezeichnen. Kramphast versuchen die Verbrecher in der Grubenleitung den Ursprung der Katastrophe über Tage zu verlegen. Man will unter allen Umständen vermeiden, daß über die heillosen Mißstände in den Schächten der Grube zu viel ans Tageslicht kommt.

Der kleine Friedhof der Gemeinde Alsdorf reicht zur Bestattung der Toten längst nicht aus. Darum ist er in aller Eile vergrößert worden. Die Gräber für die 258 Toten sind bereits fertiggestellt. Die Toten, die heute beerdigt werden, kommen in Reihenreihen nebeneinander. In der Totenhalle, wo seit Donnerstags die Angehörigen ihre Toten besuchen, spielen sich wie im Juli in Neurode wieder unbeschreiblich erschütternde Szenen ab. Fast die Hälfte der Toten ist noch nicht identifiziert.

### Wie lebt der Kumpel im Wurmrevier?

Alsdorf — zum ersten Male wird dieser Name von Millionen gelesen und gesprochen. Ein Dorf nördlich von Aachen mitten im Aachener Steinkohlenrevier. Dort liegen die Gruben, in denen in trauriger Gemeinschaft deutsches, französisches und belgisches Kapital ausgebeutet. Aus allen Bezirken Deutschlands, aus Sachsen, Oberschlesien und vornehmlich aus dem Ruhrgebiet, wurden sie von Agenten geholt oder führen sie als anderwärts „rationalisierter“ Kumpels hin, um ihr Brot zu verdienen. Es ist typisches Bergbaugebiet. In scharfem Kontrast wechseln Industrie und Landwirtschaft. Hier leben die Kumpels, von denen Hunderte bei diesem grauenhaften Unglück den Tod fanden.

Aus den Dörfern und Städten des Regierungsbezirks Aachen, ja, bis weit aus den Regierungsbezirken Düsseldorf und Köln, mit einer in der Mehrzahl katholischen Bevölkerung, fahren Tag für Tag die Bergarbeiter zu ihren Arbeitsstellen. Stundenlange Fahrten, per Rad oder mit der Eisenbahn. Um drei, vier Uhr nachts müssen die Kumpels aus Erkelenz, Wickrath, Käpelt, Mönchen-Glabbech aufstehen und zur Bahn rennen,



— In Erwartung neuer Schreckensnachrichten

um zeitig ihre tägliche Fron antreten zu können. Noch mit müden, zerlähmten Gliedern, treten sie die Seilsfahrt an, schütten ihre acht Stunden in zum Teil sehr, sehr nassen Verten und Revieren, hinter ihnen der mit von oben diktiertem Soll treibende Steiger — umgeben von den tüchtig lauerten Gesellen des Pütts — und haben — schaufeln — haben die schwarzen Diamanten, die den Aktionären guten Profit und dem Schaffer knappen Brot bringen. Viele, viele Söhne von armen Bauern arbeiten auf den Felsen des Wurmreviers — weil das knappe, teuer gepachtete Ackerland die Familie nicht ernähren kann.

### Kolonien

Dichte Gürtel von Kolonien umschließen die Zechen, deren Schachtgerüste wie Wahrzeichen zechenherrlichen Machtstülpes über alles hinwegragen. Alte und neue Wohnungen. Eingeklemmt dazwischen die mittelalterlich anmutenden Bauernhäuser mit ihren Scheunen und davorstehenden Ackergeräten. Die gute Abzähmbarkeit der Zechen, bedingt durch die starke Beteiligung ausländischen Kapitals, erlaubt es den vereinigten Ausbeutern, von ihrem Profit ein ganz winziges Teilchen zum Kolonienbau herauszuwerfen. Nicht etwa aus sozialer Einsicht, betreffs der Wohnverhältnisse, sondern als Lockmittel für Bergarbeiter, die in anderen Kohlenrevieren auf die Straße gejagt



wurden. Neubauten, mit solch sparsamen Mitteln und Materialien gebaut, daß in vielen Wohnungen beim Einschlagen von Nägeln der sandige Kalk herunterfällt. Schöne Fassaden — mit elektrischem Licht und Waschtischen ausgestattete Wohnungen — Bluff — hinter denen der Kumpel sein freudloses Dasein vegetieren verlebte.

### Die lebigen Kumpels

In Ledighelmen, zum Teil lasten und den Holzbatzen, verdrängt der lebige Bergarbeiter seine Freizeit. Knapp, sehr knapp ist der Rest vom Lohn, der ihm nach Abzug von Unterkunft und „Verpflegung“ am Abschlag- oder Lohntag ausgezahlt wird.

Anderer wieder mieten sich bei verheirateten Kumpels ein, die trotz großer Kinderzahl den knappen Wohnraum einschränken, um durch Miete und Kostgeld einen kleinen Verdienst herauszuholen, der den kleinen Hungermäulern den leeren Magen füllt hilft.

### Ausgebeutet bis aufs Mark

So „lebt“ der Kumpel. Es ist mehr ein Vegetieren. Ausgebeutet bis aufs Mark, im Müll zerhackt und in elenden Wohnungen hausend. Eine Armee von Lohnsklaven, die unter ständiger Lebensgefahr den schwarzen Diamanten aus der Erde holt, der dem Monopolkapital Riesengewinne bringt.

## Kein Kumpel entritt seinem Schicksal

Ein Ueberlebender der Neuroder Katastrophe jetzt tödlich verunglückt

Waldenburg, 24. Oktober. Der Bergmann Krahnert wurde gestern in der Wenzeslaus-Grube von hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet und erlitt solch schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb.

Dieser Kumpel war einer der wenigen Ueberlebenden von der Juli-Katastrophe auf der Wenzeslaus-Grube in Neurode, deren Hauptschuldigen trotz Androhung „strengster Untersuchung“ kein Haar gekrümmt worden ist.

## Ueber schwere Unwetterkatastrophe in Mexiko

Ueber 100 Personen ertrunken

Mexiko, 24. Oktober. Infolge der heftigen, langanhaltenden Regengüsse der letzten Wochen sind die Flüsse in Mexiko vielfach über die Ufer getreten.

Das Hochwasser überschwemmte die Stadt Tuxpan und eine Reihe anderer Städte. In dem Bezirk Nayarit sind über 100 Personen umgekommen. Eine Ortschaft wurde nahezu vollkommen zerstört.

## Der Zug der Deportierten

New York, 22. Oktober. (Note-Silber-Bericht.) Am 14. Oktober, abends spät, traf in New York der „Zug der Deportierten“ ein. Es ist ein Sonderzug, der von Seattle nach der Küste geht, um Hunderte von Deportierten zu den Schiffen zu bringen, die sie in die Terrorländer, aus denen sie vor Jahren entflohen sind, wieder zurückbringen.

Die meisten der Arbeiter, die mit diesem Zug deportiert wurden, hatten niemals Gelegenheit gehabt, sich vor einem Gericht zu verteidigen. Sie wurden einfach von den Immigrationsbehörden von ihrer Arbeitsstelle oder auch, wenn sie arbeitslos waren, verhaftet und ins Gefängnis gesteckt, von wo aus sie jetzt abgehoben werden.

Die Regierung hält allgemein die Abfahrt der Sammelzüge der Deportanten geheim, damit weder die Presse noch die Arbeiterschaft von diesen unerhörten Maßnahmen etwas fährt.

## Dem Zuchthaus entflohen

Breslau, 24. Oktober. Der zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilte bekannte Dynamitgelbdrankfuder Soika, der in der Strafanstalt Groß-Strelitz in Oberschlesien seine Strafe verbüßen sollte, ist in der vergangenen Woche aus dem Zuchthaus entflohen.

Raum die „goldene Freiheit“ wiedererlangt, ergriff er wieder unentnützig sein altes Handwerk. In der Nacht zum Donnerstag sprengte er den Geldschrank des Bergungsamtes in Oppeln, dem er schon im Dezember 1917 einen ähnlichen Streich abgehandelt hatte.

## Zweifel an der Schuld des Angeklagten

# Der Mord an dem Arbeiterführer Kramer

Stürmische Verhandlung im Kattowitzer Prozeß

Halberstadt, 24. Oktober. Der Mordprozeß gegen den Massener Koch, der beschuldigt wird, den als Arbeiterführer berüchtigten Direktor Kramer von der Concordia-Grube erschossen zu haben, dauert nun bereits fünf Tage. Es ist bisher nicht gelungen, dem Angeklagten einwandfrei nachzuweisen, daß er den Schuß auf Kramer abgegeben hat. Zu Beginn des vierten Verhandlungstages teilte der Vorsitzende mit, daß er einen anonymen Brief erhalten habe, in dem sich der Schreiber als den Täter bezeichnet.

Auch die ersten Zeugen, die vernommen wurden, sagten für Koch entlassend aus. Sie bekundeten, daß Frau Koch, durch deren Denunziation bekanntlich die Anklage zustande kam, ihnen vier Wochen nach der Verhaftung ihres Mannes weinend erklärt habe, daß dieser unmöglich der Täter sein könne, weil er weder am 19. noch am 18. Februar, also in der fraglichen Mordnacht, gar nicht aus dem Hause gegangen sei. Ein anderer Zeuge bekundete, daß Frau Koch ihm erzählt habe, sie wolle von ihrem Manne fort, im schlimmsten Falle werde sie ihn vergiften.

Vor Eintritt in die Freitagsoverhandlung teilt der Staatsanwalt zunächst mit, daß er einen Brief von einem Zeugen aus Hamm erhalten habe, wonach die kleine Elfriede Koch zu anderen Kindern geäußert habe, ihre Scharlachpocken

mit der bekanntlich das Mordgewehr umwidelt gewesen sein soll, sei noch dagewesen, als ihr Vater schon längst verhaftet war. Die Kinder sollten es aber nicht verraten.“ Die Spielgefährten der Elfriede Koch werden darauf sofort von einem Polizeiwachmeister in einem Auto von Hamm zum Gericht gebracht. Während der Zeugenvernehmung kam es dann noch zu stürmischen Szenen zwischen dem Angeklagten und seinen beiden Verteidigern. Die Verhandlung geht weiter.

### Motorerschiff vor Island gesunken

Ein Cuxhavener Fischerkutter versuchte die Mannschafft des Motorerschiffes „Ameda“, das Schiffbruch vor Island erlitten hatte, dadurch zu retten, daß er das Motorerschiff ins Schlepptau nahm. Auf der Fahrt nach Island riß infolge des hohen Seergangs das Schlepptau. Das Motorerschiff trieb ab. Man befürchtet, daß das Schiff mit drei deutschen Matrosen an Bord, gesunken ist.

### Autounfall in Frankreich

Auf der Straße von Paris nach Orleans stieß ein Auto in voller Fahrt auf einen Stein. Die beiden Insassen, eine Frau und der Chauffeur, waren auf der Stelle tot.



## Das Regiment entscheidet

Von John Reed

Vor zehn Jahren, am 17. Oktober 1920, starb in Moskau John Reed. Er war einer der wenigen, die ihre Klasse verteidigen und sich mit Kopf und Herz in die Reihen der Proletarischen Revolution, John Reed, Amerikaner, hat nicht nur als einer der besten Reporter der russischen Revolution, neben Duffell Keigher, die junge Sowjetunion gegen eine Welt von Feinden verteidigt, nicht nur mit seinem Buch „Zehn Tage, die die Welt erschütterten“ hat er der russischen Revolution in jener Zeit, als sie gefährdet war, geholfen, auch in jenen Augenblicken, in denen die Feder zum Kampfe nicht mehr taugte, griff er zum Gewehr.

Aus der stundenlangen Dämmerung des Newsti kam eine lange doppelte Reihe Radfahrer mit Gewehren über ihre Schultern. Sie hielten. Die Menge drängte auf sie ein, sie mit Fragen überhäufend.

„Wer seid ihr? Woher kommt ihr?“ fragte ein älterer biederer Mann mit einer Zigarre im Munde.

„Zwölfte Armee, von der Front. Wir kommen, um die Sowjets gegen die verdammten Bourgeois zu verteidigen.“

„Wiltende Schreie. „Ahl! Bolschewistische Gendarmen! Bolschewistische Kofaken!“

Ein kleiner Offizier in einem Lebermantel kam die Stufen heruntergeflutet. „Die Garnison geht ihnen durch!“ rief er mir zu. „Das ist der Anfang vom Ende der Bolschewiki. Wollen Sie sehen, wie die Flut sich wendet, so kommen Sie mit!“ Und fast laufend, eilte er den Michailowski hinauf. Wir hinter ihm her.

„Welches Regiment ist es?“

„Die Bronowiki.“ Und in der Tat war hier die Lage ernst. Die Bronowiki waren die Panzerwagengruppen, gewissermaßen der Schlüssel der ganzen Situation. Wer die Bronowiki hatte, der hatte die ganze Stadt. „Die Kommissare des Komitees für die Rettung Russlands haben zu ihnen gesprochen. Jetzt haben sie eine Versammlung, wo sie entscheiden werden.“

„Was entscheiden, auf wessen Seite sie kämpfen sollen?“

„O nein. So darf man ihnen nicht kommen. Sie werden niemals gegen die Bolschewiki kämpfen, sondern höchstens beschließen, neutral zu bleiben — dann aber werden die Junker und die Kofaken...“

Das Tor der großen Michailowski-Reitschule gähnte schwarz. Zwei Posten versuchten uns anzuhalten. Aber wir huschten vorüber, ihre wütenden Zurufe unbeachtet lassend. Im Innern eine einsame, matt brennende Bogenlampe hoch unter dem Dache der mächtigen Halle mit ihren lustigen Pfeilern und Fensterbögen. An der Seite die dunklen ungeheuren Panzerwagen. Einer in der Mitte, direkt unter der Lampe stehend, um ihn herum versammelt an 2000 wettergebräunte Soldaten, fast verschwimmend in der riesenhaften Ausdehnung des Gebäudes. Ein Duzend Leute, Offiziere und die Präsidenten des Soldatenkomitees, waren auf dem Dache des Wagens postiert...

Plötzlich begannen auf dem Dach des Automobils die Komiteemitglieder und die Offiziere, die sich offenbar über irgend etwas uneinig geworden waren, aufgeregter und heftiger gestikulierend aufeinander einzureden. Die Versammlung wurde aufmerksam und verlangte zu wissen, um was es sich handelte. Ein Soldat, von einem Offizier zurückgehalten, rief sich los und hob seine Hand empor:

„Kameraden,“ schrie er, „der Kamerad Krylenko ist hier und wünscht zu uns zu sprechen.“ Ein Sturm wilden Beifalls brach los, dann Pfeifen und Rufen: „Prossim! Prossim! — Doloi!“ (Hinauf, hinauf! Nieder mit ihm!) Währenddessen kletterte, von hilfsbereiten Händen gezogen und geschoben, der Volkskommissar für das Heereswesen an der Seite des Wagens empor. Sich aufrichtend, stand er einen Moment, ging dann nach vorn, die Hände auf die Hüften gestützt, und blinzelte lächelnd um sich, eine kleine Gestalt, kurzbeinig, ohne Kopfbedeckung und Rangabzeichen auf der Uniform.

„Kameraden, Soldaten!“ begann Krylenko mit vor Müdigkeit heiserer Stimme. „Ich kann leider nur sehr schlecht zu euch sprechen, denn ich habe seit 4 Tagen nicht geschlafen.“

„Ich brauche euch nicht erst zu sagen, daß ich ein Soldat bin wie ihr, noch daß ich den Frieden wünsche. Was ich aber

hier sagen muß, ist, daß die bolschewistische Partei, die mit eurer Hilfe und mit Hilfe vieler anderer braver Kameraden in der siegreichen Arbeiter- und Soldatenrevolution die Macht der blutdürstigen Bourgeoisie stürzte, das von ihr gegebene Versprechen, ein Friedensangebot an alle kriegsführenden Völker zu richten, bereits, und zwar am heutigen Tage, eingelöst hat. (Stürmischer Beifall.)

Man fordert euch hier zur Neutralität auf, während die Junker und die Todesbataillone, die niemals neutral sind, uns in den Straßen niederschlagen und Kerensti oder irgend einen anderen von dieser Bande nach Petrograd zurückbringen wollen.

Wie kann ich euch nun überzeugen, wenn ihr euch bereits festgelegt habt. Die Frage ist ganz klar. Auf der einen Seite die Kerensti, Kaledin, Kornilow, die Menschewiki, die Sozialrevolutionäre, die Kabetten, die Duma und die Offiziere. Sie sagen euch natürlich, daß sie das Beste wollen. Auf der anderen Seite stehen die Arbeiter, die Soldaten und Matrosen, die armen Bauern. Die Regierung ist in euren Händen. Ihr seid die Herren. Ganz Russland gehört euch. Wollt ihr es wieder zurückgeben?“

## Ballade vom „Roten Metall“

Von Johannes N. Becker

1.

Am Abend brachen sie noch vor den Türen sitzen. Sie sprachen nichts. Es ging ein warmer Wind. Sie schauten ihren Kindern zu, die spielten in den Pfützen. Ein Segelschiffchen schwamm darin.

Frühmorgens lesen sie in Haufen querfeldein, Mit Bündeln unterm Arm. Sie lesen schnell. Der Himmel lag auf ihnen, grauer Stein. Im Osten war es schon ein wenig hell.

Am Fließband standen sie in einer Reihe: Maschinemenschen, Stück an Stück. Es wurde ihnen schlecht, zum Speien. Die Luft, darin sie atmeten, war dick.

Sie aßen Kohle und sie tranken Stahl. Die Eisenpläne drangen in die Wern... Dann war es zu Ende mit einemmal. Sie flogen auf die Straße mit vierzig Jahren.

2.

Der Herr Direktor wohnt am Hügel drüben In einer Villa, die ist ganz aus Glas. Die Tochter steht am Fenster, Geige übend. Im Garten wälzt ein Hündchen sich im Gras.

Der Herr Direktor ist ein krammer Mann. Er trägt den Stahlhelm auf dem Kopf. Der Meister lächelt, wenn ihm dann und wann Der Herr Direktor auf die Schultern klopft.

3.

Sie schlafen: ihre Hände machen Griffe, Der Reis hegt hin, als ließe er auf Schienen, Durch ihren Kopf rollt sich ein Band mit Ziffern — Sie waren auch im Schlafe noch Maschinen.

Der Kran schwenkt eine Hundertzentnerlast — Sie kürzt — zerfährt sie unter sich zu Brei. Der Meister spottet: „Hättest du aufgepaßt!“ — — — Sie wachen auf. Es ist zum Aufstehen Zeit.

ein biederer, kurz angebundener Landsturmmann, zu den Mahlzeiten das Essen bringt. Nachts hört man ein Geräusch, wie ein fernes, unterirdisches Rauschen. Dazwischen drängt sich das Knurren der leeren Kalbdaunen.

Einmal in der Woche gibt es Licht, richtiggehendes Tageslicht. Die auf dem Hof Arbeitenden kommen einem komisch vor und wieder in die Dunkelheit zurückgekehrt, brennen die Augen, als wären sie ausgeflogen. Es dauert dann eine Weile, bis man die in die Wand getragenen Worte lesen kann: „Tötet den Krieg, das wir leben können!“ oder die Namen derer, die vorher hier waren und abtransportiert wurden. Später gibt es Arbeit. Man lernt wieder außer dem Zelleninventar ein paar andere Gegenstände kennen. Jeden Abend um fünf Uhr gibt es dreißig Enden dünnen Binddraht, dreißig Paar alte Schuhe nebst Fett und Bürste. Dann einen Haken, gleich einem zum rechten Winkel gebogenen Löffel. Offenbar hat man die Schuhe den Wermudeten, wenn nicht gar den Toten ausgezogen, denn die Bestandteile, die mit dem Löffel herausgekratzt werden, lassen dies dem Geruch nach vermuten. Dreißig Paar Schuhe werden geäubert, gesettelt und mit dem Binddraht zu zwei und zwei zusammengebunden. Der Gestank läßt einen fast ohnmächtig werden, was den Vorteil hat, daß man den Hunger nicht spürt.

Nachrichten dringen so gut wie gar nicht durch. So ist es nicht zu verwundern, wenn man beim Rundgang die unglaublichsten Gerüchte für bare Münze hält. Der Körper ist eingesperrt, zur Vorfrist noch unter der Erde. Die Gedanken aber sind draußen bei den Millionen Kameraden und bei den Freunden, die die Arbeit der Zermürbung weiterführen, bis die eisernen Tore wieder kreischend hochgewunden werden, diesmal mit Gewalt, auf daß sie sich nie mehr hinter Menschen verhöhlen.

Chanjunow versuchte von neuem zu sprechen. Aber „Abstimmen, abstimmen!“ schallte es ihm entgegen. Er gab schließlich nach und verlas die Resolution, die besagte, daß die Bronowiki ihren Vertreter aus dem revolutionären Kriegskomitee zurückziehen und in dem gegenwärtigen Bürgerkrieg neutral bleiben würden. Wer für die Resolution war, sollte nach rechts, wer dagegen war, nach links treten. Es gab einen Moment des Schwankens. Dann aber begann die Menge in immer schnellerem Tempo, einer über den anderen stolpernd, nach links zu fluten. Nicht weit von uns entfernt, fanden sich 50 Mann zusammen, die für die Resolution gestimmt hatten, das war alles. Während noch die Halle von dem Siegesjubel der anderen widerkündete, verließ das Häuflein eiligst das Gebäude — und einige von ihnen auch für immer die Revolution.

Derselbe Kampf spielte sich ab in allen Kasernen der Stadt, des Distrikts, an der ganzen Front, in ganz Russland. Solcher Krenentos gab es viele; nie zum Schlafen kommend, von Ort zu Ort eilend, die Regimenter überwachend, überredend, drohend, beschwörend. Dasselbe in sämtlichen Organisationen, jeder einzelnen Gewerkschaft, in den Fabriken, in den Dörfern, auf den Kriegsschiffen der weit zerstreuten russischen Kriegsflotte. In dem weiten Lande hunderttausende russischer Männer, Arbeiter, Bauern, Soldaten, Matrosen, um die Kiedner geschart, mit ungeheurem Willensaufwand zu begreifen, zu wählen bemüht, angespannt nachdenkend — und zuguterletzt so einmütig entscheidend. So war die russische Revolution...

(John Reed: „Zehn Tage, die die Welt erschütterten.“ Verlag für Literatur und Politik, Berlin-Wien; gebunden 5,- Mark.)

4.

Und die Hebel ruckten und die Drehstühle sprühten Und in dem Wagen kniff der Hunger, verdammte! Da zogen sie geschlossen aus den Betrieben: Kohlegeger, Dreher, Fräser, alleamt! Der Saal war voll. Auf den Tischen in Klumpen lagen ihre Hände, geballt. Ein Genosse sprang auf — der Ventilator summte —: „Wir rufen zum Streik! Wir, Rotes Metall!“

Und Metall wurde glühend und hat sich durch die Straßen ergossen, Durch die Stadt, die im Abendrot träumte, ergoß sich das Rote Metall:

Metallarbeiter marschierten, sie riefen: „Genossen! Es gibt kein Zurück! Wir sind hart! Wir sind aus Metall!“

5.

Das ist das Lied vom Roten Metall:

Wir hämmern, wir gießen, Metall ist heiß, Metall wird kalt, Metall ist hart, Metall kann fliehen —

Es flieht durch die Nacht ein Feuerstein, Der leuchtet bis in den Tag hinein. Und der Tag, der Tag kommt bald!

Viele Tausende machen sich auf den Weg. Der Sturm das Laub von den Bäumen schlägt —

Ein großer Blätterfall... .

Viele Tausende wie ein Sturmloch gehen. Am Abend wird am Himmel stehen Die Sonne, wie rotes Metall.

### Notizen

Delegation der Arbeiterphotographen nach der Sowjetunion. Die Vereinigung der Arbeiterphotographen Deutschlands erhielt von ihrer russischen Bruderorganisation telegraphisch eine Einladung zur Delegation von 6 Arbeiterphotographen zur Teilnahme an der 13. Jahresfeier der Oktoberrevolution und zu einem mehrwöchigen kostenlosen Aufenthalt in der Sowjetunion. Die Vereinigung sieht in dieser Einladung eine hohe Ehre und Anerkennung für ihre Organisation und wird das Vertrauen ihrer russischen Genossen würdigen und ein bildlich konkrete Berichterstattung durchführen. Die Delegation ist von großer Bedeutung für die Gesamtarbeiterchaft über den Rahmen der Vereinigung der Arbeiterphotographen hinaus. Alle Genossen und Freunde werden aufgefordert, mit allen Kräften die Sammlung der Arbeiterphotographen für die Fahrgekosten der Delegation bis zur russischen Grenze zu unterstützen.

Neben der Zeitung „Der kämpfende Sozialist“ erscheint ab 1. Oktober eine Monatszeitschrift in polnischer Sprache unter demselben Namen. Die Zeitschrift hat folgendes Programm: Aufklärung über die konterrevolutionäre und schändliche Rolle der Religion im Klassenkampf und im sozialistischen Aufbau, Verbreitung der marxistischen Weltanschauung unter den werktätigen Massen, Entlarvung des Klassencharakters des Nationalchauvinismus, Fragen der Naturwissenschaft, Landwirtschaft usw.

In der neuen Nummer des „Arbeiter-Sender“ beginnt der Abdruck des ersten japanischen Arbeiterromans „Die Straße ohne Sonne“ von Tokunaga. Der „Arbeiter-Sender“ hat sich in der kurzen Zeit seines Bestehens zu einer führenden kulturpolitischen Zeitschrift entwickelt. Er erscheint jede Woche, nimmt ausführlich kritisch zu den Problemen des Rundfunks Stellung, enthält das gesamte europäische Rundfunkprogramm und außerdem einen guten radiotechnischen Teil. Er erscheint wöchentlich jeden Freitag. Ausgabe A mit Europaprogramm, Ausgabe B mit Berliner Programm. Im Einzelverkauf pro Nummer Ausgabe A 30 Pfennig, Ausgabe B 25 Pfennig. Im Abonnement pro Nummer Ausgabe A 20 Pfennig, Ausgabe B 20 Pfennig. Im Postabonnement monatlich Ausgabe A 96 Pfennig, Ausgabe B 81 Pfennig einschließlich Postgebühren.

## In den Kasematten

Von Paul Röhrer

Genosse Paul Röhrer, Schreiber, der bekannte proletarisch-revolutionäre Schriftsteller, lebt heute nach 14monatiger Haft aus dem Gefängnis in die Reihen der revolutionären Arbeiter zurück.

„Ein Jahr Festungshaft!“ Das waren die letzten Worte, die aus der breiten Fresse des Offiziers des Kriegsgerichts hervorgelassen. Totenstille herrschte. Nur einige Federn krakelten und kratzten. Dann klatschten ein paar Haden zusammen. Säbel und Sporen klirrten. — „Abführen!“

Am anderen Tage schon ging der Transport. Ohne Kotarden, ohne Achselstücke, ohne Koppel mit Halbstiefeln und gezeichneten Rücken. Ehe die Sonne des darauffolgenden Tages hinter am Horizont aus den blutgeschlammigen Schlachtfeldern des Ostens hervorstieg, wurde das schwere Eisenrot zu dem Bollwerk der unterirdischen Befestigung hochgewunden.

Die Registrierung ist schnell erfolgt und bald sieht man in der Zelle unter der Erde, lebendig begraben. Zwölf Kubikmeter Luft kann man pro Tag verbrauchen, denn einmal wird nur geflügelt, durch das kleine, an die Oberfläche führende Fenster, das die Größe des Schlupfloches zu einem Hühnerstall hat. Harte Pritsche, harter Stuhl, hartes Brot und harte Worte. Das Leben verläuft eintönig.

Die Wände sind so dick, daß man nicht mit seinem Nachbarn klopfen kann. Die Lichtleitung wird aus Sparlampestrüchtern nicht benutzt. So sind zwei Drittel des Tages in Nacht verwandelt. Die ganze Abwechslung besteht darin, daß der Schlichter,



# Arbeitersport-Vorschau

## Fußballvorschau

Die Einzelkämpfe in den einzelnen Gruppen sind nun zum Abschluß gebracht. Am vergangenen Sonntag qualifizierten sich VfL durch einen 3:1-Sieg im Ausscheidungsspiel gegen Bratislawia für die weiteren Meisterschaftskämpfe. Die Gruppenmeister stehen nunmehr in Gruppe A in VfL, Gruppe B in Sturm, Gruppe C in VfB und Gruppe D in Arbeiter-Turn- und Sportverein Ranslau fest. Diese vier Meister ermitteln nun im Ausscheidungssystem den Bezirksmeister des 1. Bezirks. Die Vorrunde bringt den Gruppenmeister B-Sturm Schmiedefeld und Ranslau als Meister der Gruppe Dels am Sonntag im Leifer Stadion zusammen. Das Ranslau-Meister wurde, gilt als Ueberraschung. Man rechnet bestimmt damit, daß Sturm allerdings erst nach Kampf für das Endspiel durchsetzen wird. Anders liegen die Dinge bei dem Spiel in Breslau. VfL ist langjähriger Gruppenmeister der Brieger Gruppe. Allerdings fiel in diesem Jahre die Entscheidung in Brieg erst nach harten Kämpfen. VfB konnte im Vorjahr die als Favoriten geltende VfL-Mannschaft nach einem spannenden Spiele am Hardenbergshügel mit 2:0 schlagen, so daß eine nochmalige Austragung der Spiele notwendig war. In diesem Jahre wird im Ausscheidungssystem gespielt, so daß für den Verlierer keine Möglichkeit besteht, in den weiteren Verlauf einzugreifen. Schon aus diesem Grunde werden die Mannschaften bis zum letzten Moment kämpfen, um zum Siege zu kommen. VfL hat sich zum zweiten Male seit Bestehen des Vereines die Gruppenmeisterschaft gesichert. Man schätzt auch dieses Jahr die VfL-Mannschaft als sehr spielfertig ein. Der Wichtigkeit des Spieles entsprechend, besteht ab 12 Uhr Spielverbot. Der Spielbeginn ist auf 14.30 Uhr angesetzt. Das Spiel selbst geht bis zur endgültigen Entscheidung. Da die Eintrittspreise sehr niedrig sind, ist der Besuch des Vorrundenspiels nur zu empfehlen.

Am Sonntag kommen einige Gesellschaftsspiele zum Austrag, und zwar spielen um 10 Uhr

- 1. Abt. I — Silesia-Riders I im Stadion,
- 2. Abt. I — Rapid I in Gröbchen,
- 3. Abt. I — Blau-Weiß I an der Niemannshöhe,
- 4. Abt. I — Sportfreunde Loh.

VfL Ohlau widmet am kommenden Sonnabend und Sonntag anlässlich des fünfjährigen Bestehens zwei Sportveranstaltungen ab. Der Sonntag steht völlig im Zeichen des Fußballspiels. Die interessantesten Begegnungen dürften um 14 Uhr Wärdorf I — Alt-Bergel I sein. Auf Grund größerer Spielerfahrung wird Wärdorf als Sieger erwartet. Das größte Interesse beansprucht das Spiel VfL Ohlau gegen Wader Breslau. Beide Mannschaften verfügen über gutes Spielmaterial, so daß der Ausgang höchst ungewiß ist.

## Handballvorschau

Die erste Halbserie neigt sich dem Ende zu. Kein Sonntag bergeht ohne Ueberraschungen. Auch der kommende Sonntag bringt einige interessante Kämpfe, wo es in der Ost- und Westgruppe zur Entscheidung kommen kann.

### Männer-A-Klasse.

- 1. Abt. — 1925 im Eichenpark.
- Nordost — 5. Abt. in Döwitz.
- Nachbarn — 5. Abt. in Nachbarn.
- Stadelsdorf — Gandauf in Gohlfeld.
- Deutsch-Lissa — 3. Abt. Klein-Heidau.
- 7. Abt. — 1897 im Eichenpark.
- 6. Abt. — Freie Schwimmer im Döwitz.

### Männer-B-Klasse.

- Freie Turner Brieg — 7. Abt. in Brieg.
  - Südost — 4. Abt. in Kleitendorf.
  - Bratislawia — Gandauf auf der Blüthwitz.
  - 8. Abt. — Nordost in Döwitz.
  - Ohlau — 1897 in Ohlau.
  - Stern — 1925 auf dem Hardenbergshügel.
  - 8. Abt. — Freie Schwimmer, Helmmitz.
  - 1. Abt. — 5. Abt. im Eichenpark.
  - Heria Brieg — 3. Abt. Sportlerinnen in Brieg.
- Die Spiele der unteren Mannschaften sowie Jugend vervollständigen das Programm.

### Kämpfe der Arbeiter-Athleten in der Brunnenstraße.

Abendkämpfe der Ringer um 14 Uhr bis 14.45 Uhr. Vorrunde: A-Klasse: Freie Sports. 1897 — Sports. Nordost 03. Vorrunde: B-Klasse: Freie Sports. 1897 — Sports. Nordost 03. Jugend: Vorrunde: Freie Sports. 1897 — Sports. Nordost 03.

## Ausfahrten der Arbeiter-Abfahrer.

Sonntag, den 26. Oktober, Vereinstour zur Bezirks-Konferenz nach Schmoll. Start 8 Uhr bei H. L. n. t. e., Hochstraße 7. — Die Jugendabteilung nimmt daran teil. — Die Motorradfahrerabteilung fährt ebenfalls nach Schmoll. Start um 9 Uhr am Plattenbräu, Friedrich-Wilhelm-Straße 32. — Mittwoch, den 29. Oktober, Generalversammlung der Ortsgruppe im „Subertus“, Friedrich-Wilhelm-Straße 32.

## Fußball in Brieg.

- 13.30: VfL Jgd. — Spielvereinigung Jgd., Seminarplatz, Wolln.
- 14.30: Spielvereinigung I — Bunzlau I, Seminarplatz, Schreiba.
- 10.00: VfL III — Schwarz-Rot II, Holzmarkt, Mischele.

## Handball-Serienspiel.

- 14.00: Hertha Sportlerinnen — 3. Abt. Breslau Sportlerinnen, Holzmarkt.
- 15.00: Freie Turner — 7. Abt. Breslau, Holzmarkt.

## Stern Jirlau — Hochwald Hermsdorf.

Hermsdorf mußte sich auf eigenem Plage von Jirlau eine 3:1-Niederlage aufzeichnen lassen. Es wird bestrachtet sein, diesmal besser abzuschneiden oder gar einen Sieg herauszuholen, und es wird daher auf Stern antommen, inwiefern Hermsdorf in der Lage ist, dem erfolgreichen Widerstand entgegenzutreten. Nach den gegenwärtigen Leistungen beider zu urteilen, wird man ein sehr knappes Ergebnis erwarten können. Anstich: 15 Uhr. Stern II — Hochwald II um 13.30 Uhr. Stern Schüler — Hochwald Schüler 12.40 Uhr.

## Gründungsfest des Arbeitersportvereins Chroszczük

am Sonntag, dem 26. Oktober. 11—12 Uhr Konzert der Schalmekapelle Döppeln. 13 Uhr Abmarsch des Festzuges nach dem Sportplatz. Dortselbst um 14 Uhr Fußballspiel Chroszczük gegen Radel. 15.30 Uhr Handball Freie Turnerschaft I Döppeln gegen Freie Turnerschaft II Döppeln. 13.30 Uhr Faustball Chroszczük gegen Döppeln. Ab 19 Uhr Tanz bei H. G. n. e. r sowie Saalveranstaltungen der Freien Turnerschaft Döppeln.

## Rundfunk-Programm

### Sonntag, 26. Oktober.

- 8.45: Morgensonzert.
- 9.15: Glodengeläut der Christuskirche.
- 9.30: Fortsetzung des Morgensonzerts.
- 11.00: Katholische Morgenfeier. Anspr.: Pfarrer Dr. Wehber.
- 12.00: Mittagskonzert der Funkkapelle.
- 14.10: Kästelfunk.
- 14.20: Schachfunk.
- 14.35: Martin Hornig: Interessante Entscheidungen des Reichsfinanzhofes.
- 14.50: Draufgott Contad: Gereimtes — Ungereimtes.
- 15.05: Tierärztin Dr. Ernst Wille: Die Warmblutgatt Nieder-schleiens.
- 15.20: Kinderstunde: Dies und das und noch etwas!
- 16.00: Unterhaltungskonzert der Kapelle Weiskaupt.
- 16.30: Das Buch des Tages: Mit Ruhe zu lesen.
- 16.45: Fortsetzung des Unterhaltungskonzerts.
- 17.30: Arno Holt in memoriam! (gest. 26. 10. 1929).
- 18.15: Dr. Peter Epstein: Von Kantoren, Stadtpfarrern und Bier-fiehlern vor 30 Jahren.
- 18.45: Anielma Cornée. Eine Novelle von Hans Brand.
- 19.25: Straßenbahnkassierer Reinhold Weber und Dr. Fritz Wenzel: Der Arbeitssmann erzählt.
- 19.50: Wiener Volksmusik.
- 20.30: Leben im Lied. Eine schlesische Hörfolge von Hans Christ-phon Raetzel.
- 22.30: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Gerhard Hoffmann.

### Montag, 27. Oktober.

- 9.05: Schulfunk: Himmelsstunde — Unter Mond.
- 15.35: Polizeikommissar Mischele: Das Kraftfahrzeug auf öffentlichen Wegen im Lichte der neuesten Reichsverordnung.
- 16.00: Lieder von Hugo Wolf. Choralste Replika.
- 16.30: Das Buch des Tages: Theaterbücher.
- 16.45: Opernabendkonzert der Funkkapelle.
- 17.30: Dr. Werner Milch: Kulturfragen der Gegenwart.
- 17.50: Eleonore Kallowska, Ilse Langner: Die dramatische Gen-bung der Frau.
- 18.30: Das wird Sie interessieren!
- 19.00: Kabarett. Abendunterhaltung auf Schallplatten.
- 20.00: Stadtrat Dr. Wehber: Schlesische Theater-Probleme.
- 21.30: Musikalische Autorenstunde. Egon Kornauth.
- 21.30: Eine Schauliederprobe der Vereinigten Theater Breslau.
- 22.20: Intendant Dr. Wehber: Aufführungen der Schlesischen Bühne.
- 22.35: Funktechnischer Briefkasten.

- 12.35: Major a. D. von Rudinski: Ebelplatzkonzert.
- 15.35: Kinderstunde: Tante Kitty baftet mit ihrer Schär.
- 16.00: Das Buch des Tages: Ein Theaterjahrbuch.
- 16.10: Konzert auf Schallplatten.
- 17.15: Öbering, Walter Rosenber; Wobin mit dem Müll? Bey-lau: Müllabfuhr und Straßenreinigung.
- 17.35: Intendant Walter O. Stahl: Prologtheater in Schlesien.
- 18.05: Landesgeschäftsführer Carl Wagner und Intendant Dr. Car-l-Weber: Bühnenwortschatz und Wandertheater-Idee.
- 18.35: Martha Vieh: Arbeiterinnen und Hygiene.
- 19.00: Moderne Operetten. Abendmusik der Funkkapelle.
- 20.00: Heinz Ludwig: Vom Romantizanten zum Schauspieler.
- 20.30: Hatzel, Ein Hörspiel frei nach der gleichnamigen Tragödie von v. E. Brachvogel von B. Arbeiter.
- 21.45: Kabarett auf Schallplatten.
- 22.15: Berlin: Dr. Wehber: Politische Zeitungsfragen.
- 23.00: Mittelteil des Verbandes der Kunstfreunde Schlesiens e. V.

### Mittwoch, 29. Oktober.

- 16.00: Heimlich: Lesestunde. Dr. Wehber: Bental, eine Besatzung.
- 16.15: Hatzel von Strauß.
- 16.45: Heimlich: Dramaturg S. G. Bartels: Das Buch des Tages. Deutsche Schauspieler.
- 17.00: Konzert des Oberschlesischen Landestheater-Orchesters.
- 17.35: Breslau: Elternstunde: Die offene Schultür. — Eltern der Schulkinder.
- 18.05: Hinter den Kulissen des Oberschlesischen Landestheaters.
- 18.50: Heimlich: Paul Rania: Kreuz und quer durch O.-S. M-mensbilder.
- 19.00: Heimlich: Abendmusik des Oberschlesischen Landestheater-Or-chesters im Grenzland.
- 20.00: Heimlich: Generalintendant Kling, Oberbürgermeister Dr. Anakrid, Kabaletur Dr. Guttman: Die kulturelle Aufgabe des Theaters im Grenzland.
- 20.30: Zur Unterhaltung.
- 21.40: Eine Regieübung im Opernhaus, unter Leitung von Inter-dant Dr. Georg Hartmann.
- 22.30: Funktechnischer Briefkasten.
- 22.45: Richard Buchwald: Erinnerungen eines Fußballkulturschei-ners.

### Donnerstag, 30. Oktober.

- 9.05: Schulfunk: Schlesisches Flugwesen. Ein Hörbericht vom Bres-lauer Flughafen in Breslau-Gandau.
- 12.35: Tierärztin Dr. Ernst Wille: Die Warmblutgatt Nieder-schleiens.
- 15.35: Kinderstunde: Geschichten vom Kumpuzel.
- 16.00: Unterhaltungskonzert der Kapelle Weiskaupt.
- 16.30: Das Buch des Tages.
- 16.45: Fortsetzung des Unterhaltungskonzerts.
- 17.15: Leopold Lehmann: Erlebnisse in den deutschen Urwaldkolonie-Brasiliens.
- 17.40: Dr. Herbert Schnabel: Selbsterlebtes auf Sadoibensische Sportfeldern.
- 18.00: Direktor Eggers, Intendant Dr. Kempffort: Volksbühne und Wandertheater-Idee.
- 18.35: Stunde der Arbeit. Kaver Kohl: Von der Handwerks- und Industrielehre.
- 19.00: Engler-Hollender. Abendmusik der Schlesischen Philharmonie.
- 20.00: Heinz Ludwig: Vom Romantizanten zum Schauspieler.
- 20.30: Konzert der Schlesischen Philharmonie.
- 21.00: Jakob Schaffner liest aus eigenen Werken.
- 21.35: Mendelssohn: Symphonie Nr. 5 in D-moll Op. 107 (Refor-mations-symphonie). Schlesische Philharmonie.
- 22.30: Aufführungen der Breslauer Oper. Theaterplauderei von Dr. Peter Epstein.
- 22.45: Unterhaltungs- und Tanzmusik auf Schallplatten.

### Freitag, 31. Oktober.

- 15.35: Amalie Sieveking, Marie Seidl: Fünf Minuten für die Hausfrau.
- 16.00: Das Buch des Tages.
- 16.15: Streichquartett.
- 17.15: Studententanz. Ruppertmann: Robert Rabede (zum 100. Ge-burtsstag des schlesischen Romantizanten).
- 17.40: Leopold Lehmann: Was ich auf den Kunstausstellungen in London und Paris sah.
- 18.10: Dr. Hans Adler, Dr. Peter Epstein: Theater und Kritik.
- 18.45: Abendmusik der Funkkapelle.
- 20.00: Heinz Ludwig: Vom Romantizanten zum Schauspieler.
- 20.30: Urjendung: Das Leben für den Sächsischen. Eine Hörfolge von Hans Hermann Adler.
- 21.25: Kinderstunde: Hans C. Hen (Wag-Parlison).
- 21.55: Martin Darje: Bild in die Zeit.
- 22.40: Reichsfunkstunde.
- 23.00: Aus dem Usatheater Breslau: Die Tönende Wochenchau.

### Sonntag, 1. November.

- 15.35: Kinderzeitung: Schuffstibus und der Zeitungsontel.
- 16.00: Konzert der Funkkapelle.
- 16.30: Das Buch des Tages: Heiteres Wochenende.
- 16.45: Konzert der Funkkapelle.
- 17.15: Bild auf die Leinwand. Die Filme der Woche.
- 17.45: Jehn Minuten Operant.
- 18.00: Mozartiana. Abendmusik auf Schallplatten.
- 19.00: Heinz Ludwig: Vom Romantizanten zum Schauspieler.
- 19.30: Bronislava Suberman geistl. (Schallplatten).
- 20.00: Das wird Sie interessieren!
- 21.30: Die Musik der Oper. Durch das Repertoire des Breslauer Stadttheaters.

Werdet Leser der Arbeiter-Zeitung

## Reflexionen über die Reichstagswahl

Nach dem Motto: „Es sind die schlechtesten Früchte nicht, an denen die Würmer nagen“, hatte sich eine Breslauer Espech-Frauenkonferenz am letzten Sonntag die Reichstagsabgeordnete Rathilde Wurm verschrieben, die mit ihrem Nagen aber erst mit ziemlicher Verspätung beginnen konnte, weil ja bekanntlich in der Nacht zu Sonntag die 143 Parlamentstropfen der SPD. von Panzermüller zum Kästlich war auf die Brüning-Regierung kommandiert waren. Um so niedlicher hörte sich das an, was das Parla-mentärs-Würmchen Rathilde bei der Versammlung zu melden hatte. Lesen wir in der „Volkswacht“ nach:

„Die Rednerin wünschte, daß die Tribünen des Reichstages zehnmal so groß wären, damit möglichst viele Wähler und Wählerinnen hätten sehen können, wie schändlich sich ihre gewählten Vertreter verhielten.“

Wer glaubt nun nicht etwa, daß das Panzermädchen in einem Anfall von Rache mit dem „schändlich“ vielleicht die 143 Reichstagsabgeordneten meinte, die der Brüning-Regierung soeben Treue geschworen hatten. Nein, die Wurm wurmt es, daß unsere Genossen im Berliner Schachertal aus Protest gegen den erbärmlichen Kuhhandel bis Internationale sangen. Und darum zeterie sie in der Konferenz am Sonntag:

„Auf der anderen Seite die Kommunisten, die sowjetrussische Verhältnisse herbeiführen wollen.“

Siehe wohl! Für sowjetrussische Verhältnisse, das heißt also für Uebernahme der Macht durch das Proletariat, für Abschaffung der Arbeitslosigkeit um haben natürlich die Bonzenwürmer der Espech nichts übrig. Sie plagen ganz andere Espech. Welche, das verrät uns dieselbe Nummer der „Volkswacht“. Da wird dar-

über berichtet, wie das Brandenburger Provinzial-Parlament verfügt hat, daß die neubazugemachte „Nun erit recht“-Strophe des Deutschlandliedes in den Schulen nicht geungen werden darf. Und wikt ihr, welche Ueberschrift das angeblühe „Organ der Berufstätigen“ dieser Meldung gegeben hat? Nun, diese: „Gegen die Verschandelung des Deutschlandliedes“. Das sind also die Sorgen der „Volkswacht“ in einer Zeit, wo in Berlin 140 000 Metallarbeiter streifen. Vielleicht ist den Erwerbslosen an der Sternchanze jetzt wohl, wenn sie wissen, daß die Ebert-Hymne nicht mehr „verschandelt“ wird. Tja, tja, die „linke“ „Volkswacht“!

Den Hochschritten des Hugenberg-Papiers von der Schweidnitzer Straße entnehmen wir, daß dieser Tage ein Erweiterungsbau des Augustahospitals am Lehndamm eingeweiht wurde, an welcher Zeremonie auch die Kronprinzessin Cecilie teilnahm. Besagte republikanische Kronprinzessin bekam bei dieser Gelegenheit von einer Vorkammsgräfin aus dem „vaterländischen Frauenverein“ eine Würstchen-medaille an den darob heftig wogenden Busen geheftet, nämlich die nach der Schlesischen Zeitung bereits im Jahre 1911 ge-fästete Kaiserin-Augusta-Medaille. Ist das nicht eine heitere Angelegenheit? 11 Jahre Republik waren erst nötig, damit die Kaiserin Cecilie endlich eine Medaille aus der Kaiserzeit auf die vaterländische Frauenvereinsbrust gesteckt kriegen konnte. Der patriotische Klümbim am Lehndamm erlangte seinen Höhepunkt bei der Verleihung der schriftlichen Glückwünsche, die vom Stappen-lieger von Charleville, vom Oberpräsidenten und Sozial-demokraten Lüdeman und vom Kardinal Erzbischof eingegangen waren.

Der Edel rechts,  
Die Rutte links,  
Das Weisheit in der Mitten  
Lüdeman der Ertroubrins und der Kar-

dinal — das ist ja eine noch nicht bagewesene Koalition! Da ist noch einer, daß die Demokratie nicht eine schande Sache ist! Es sind sehr dafür, daß auch dem Herrn Oberpräsidenten Lüdeman noch nachträglich die „Kaiserin-Augusta-Medaille“ aus dem Jahre 1911 verliehen wird. Sie wird vom Oberpräsidenten nicht um den Hals sondern am Epigbart getragen. Lasset uns aus Rührung trotz der „Volkswacht“ die 4. Strophe des Deutschlandliedes singen:

Deutschland, Deutschesland, Dalles... Dalles...  
Und ihm Wunglühnd nun erhest recht!

Ein Pfarrer aus Charlottenbrunn verhielt sich bei den Briefen, in denen um Spenden für den Bau einer Kirche gebittet wird. In der beigedruckten Empfehlung des Kardinal-Bertram heißt es, daß in dem Ort „Religion und Sittlichkeit durch den Ansturm von Ungläubigen, Sekte und Umsturzbestrebungen aufs schwerste bedroht sind“. Also in Charlottenbrunn ist die Sittlichkeit demnach nicht durch Bedrohungen bedroht, sondern durch den Ansturm von was anderem. Sonderbar, was für eine Währung der Schwere von Charlottenbrunn eingeführt hat. Es heißt nämlich in seiner Bittbriefe:

„Oh uns nicht reich!  
Oh nur soviel,  
wie dir ein Glas voll hühen Wassers  
an einem heißen Sommertage wert ist!“

Daß nach Goldmark und Dollars gerechnet wird, weiß man. Die hühe-Wasser-Währung aber ist vollkommen neu. Da sind wir wirklich neugierig, wieviel angeforderten Glas voll hühen Wassers auf sein Postkonto über Hammeriaopoeias dem Charlottenbrunner Spendenpartei weisen werden. Daß aus Wasser Wein gemacht werden kann, weiß man von den Oberammergauer und Grätsche-Passionsspielen. Der Charlottenbrunner Spendenpartei aber anscheinend sogar Geld aus Wasser. Aus hühem Wasser. In diesem Sinne: Gut Nacht!



# Am Montag heraus zur Kundgebung am Neumarkt um 20 Uhr

Antreten in den Stadtteilen 19 Uhr an den bekannten Sammelstellen. (Zentrum um 18.30 Uhr Neusche-, Ode-Walkstraße, Ost bei Joubert, Königsgräber Straße 10.)  
Sämtliche Jungpioniere treten um 18.30 Uhr auf dem Wapitalplatz an.

## Breslau

### Metallarbeiter streiken...

... hast du zu ihrer Unterstützung schon etwas unternommen?  
Fordere deine Kollegen auf, den Kampf für eure eigenen Forderungen aufzunehmen und Geld zur Unterstützung der Streikenden zu sammeln!

### Groß hat Angst!

In der Versammlung der Hilfschaffner, die am Donnerstagabend stattfand, wollte u. a. unser Genosse Stadtkorrespondent Uebel teilnehmen. Kaum wurde er gesichtet, schon sprang der Gewerkschaftsbürokrat Groß auf, forderte ihn zum Verlassen des Lokals auf und drohte mit dem Hausrecht. — Die Versammlung verlief ähnlich wie die des Vormittags, aber die wir bereits berichtet haben. Groß meinte wieder, der beste Weg sei der der Verhandlungen. Im übrigen prognostizierte er, daß das Arbeitsgericht den Magistrat zwingen werde, die Entlassung der 70 Hilfschaffner rückgängig zu machen, solange die anderen 8 1/2 Stunden arbeiten. — Wir betonen nochmals mit allem Nachdruck, daß nur der Weg des Kampfes zu Erfolgen führt. Die Organisierung des Kampfes für Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich und für Lohnerböschung ist nach wie vor die bringendste Aufgabe der Breslauer Gemeindeführer.

### Alle RGO-Anhänger in den städtischen Betrieben

werden aufgefordert, am Montag um 19 Uhr im Lokal „Zum Selben Löwen“, Oberstraße 23, zu erscheinen. Zur Behandlung steht die Frage: „Welche Auswirkungen hat der Berliner Metallarbeiterstreik auf die Lohnbewegung der Breslauer Gemeindearbeiter, nachdem der Magistrat den Lohnsatz nicht verlängert hat?“

Die Feuerwehr kann nicht weiter! Vorgestern abend wurde beobachtet, wie der Leiterwagen Nr. 1 der Feuerwehr am Siegnitzer Platz plötzlich stehen blieb. Die aus vier Mann bestehende Besatzung bemühte sich vergebens, den Wagen wieder flottzumachen. Nach langen 15 Minuten kam ein Lastwagen der Feuerwehr und brachte Betriebsstoff mit. Nachdem der Leiterwagen getankt hatte, fuhr er weiter. Soll man dazu einen Kommentar schreiben?

Die Stadtkorrespondenten-Versammlung hält am Donnerstag, den 30. Oktober, keine Sitzung ab.

Promenadenkonzert der Berufsmusiker. Am Platz der Republik (ehemaliger Schlossplatz) findet am Sonntag von 11 bis 12 Uhr ein Konzert, ausgeführt von zirka 60 Berufsmusikern unter der Leitung des Kapellmeisters Paul Häusler, statt. Diese jetzt in kürzeren Zeitabständen folgenden Darbietungen sollen das Publikum auf die Not der Berufsmusiker hinweisen unter der Parole: Beschäftigt die erwerbslosen Berufsmusiker!

Stadtteil West. Alle Parteigenossen erscheinen Sonntag früh, 7.30 Uhr, im „Anglerheim“, Leuthenstraße, zur Haus- und Propaganda. Auch die Kapelle nimmt daran teil.

Stadtteil Nord. Am Sonntag Werbung für die Zeitung. Alle Parteigenossen erscheinen früh 9 Uhr bei Salomon, Rosen- Ode Straße.

Stadtteil Süd. Am Sonntag treffen sich alle Mitglieder pünktlich 8 Uhr an der „Silesia-Gaststätte“, Friedrichstraße 11, zur Durchführung des Landsonntages. Fußgänger und Radfahrer getrennt.

Alle Parteimitglieder, die Mitglieder des Internationalen Bundes sind, kommen zu einer wichtigen Besprechung am Sonnabend, dem 25. Oktober, 19 Uhr in das Büro Oberstraße 23. Mitgliedsbücher des I.B. und der Partei sind mitzubringen. **W. Schlegel** der R.P.D.

## Die Arbeiterhörer fordern Sowjetübertragungen

Proben vom Reichs-Hausen der versinkenden bürgerlichen Kultur werden tagtäglich den Millionen Arbeiterhörern von den deutschen Sendergesellschaften vorgelesen. Die Ohren der Rundfunkteilnehmer werden in den letzten Wochen mit Mühl überfüllt, weil die Sendergesellschaften glauben, durch diese Rostschermethoden die Illusion einer angeblichen „Neutralität“ aufrechtzuerhalten. Sie vergessen aber dabei, daß eine Kantate von Bach, bei aller Klangschönheit, religiöses Dylm enthält, und daß die albernsten Schläger der „Singing Babies“ berechnetes Gift für die schaffende Jugend und die wertvollen Frauen sind, die mit allen Mitteln ihrer Klasse entfremdet werden sollen. Die gelegentlichen Zugeständnisse an die proletarischen Hörer, mit denen nach außen das offizielle Gesicht der „Funktionsdemokratie“ getarnt wurde, sind längst aus den Programmen der deutschen Sender verschwunden. Heute bereits fallen

auch Sendungen fortschrittlichen Charakters dem Kollitt der beamteten Zensoren der Programmräte und Ueberwachungs-ausschüsse zum Opfer.

In der Deutschen Welle versuchen Professoren, Ministerialräte, Parlamentarier und reformistische Gewerkschaftssekretäre, die Hörer zu gottesfürchtigen Steuerzahlern und geduldbigen Staatsbürgern zu erheben, ihnen reformistisches Gift in die Ohren zu träufeln. Der deutsche Rundfunk ist heute mehr denn je ein Vollwerk der Reaktion — bei dem Arbeiter nichts mehr zu sagen —, ist ein Kampfmittel der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse geworden.

Serne spielt der Rundfunk mit dem Begriff der Internationalität der Wellen und baut vor den Hörern die Gerüchschulissen der verlogenen Völkerverbundromantik auf. Nicht in den internationalen Programmaustausch aufgenommen sind die gewaltigen Sender der Sowjetunion. Die zahlreichen Resolutionen proletarischer Organisationen, die Uebertragungen vom russischen Rundfunk forderten, sind entweder in den Papierkorb gewandert oder mit faulen Ausreden beantwortet worden.

Sie redeten sich zumeist mit „technischen Schwierigkeiten“ aus. Daß dies nur eine faule Ausrede ist, beweist die Tatsache, daß bereits

## Absoluter Mieterstreik beschlossen!

Ein-mittiger Beschluß der brechend vollen Versammlungen in Zimpel und Pöpelwitz — die Herren „linken“ Sozialdemokraten versuchen zu bremsen

Gestern fanden in Zimpel und Pöpelwitz je eine brechend volle Versammlung der Siedlungsmieter statt, die zu dem bekannten Magistratsbeschluß Stellung nahmen. Nach lebhafter Diskussion wurde in beiden Versammlungen einmütig folgende Entschliebung angenommen:

„Die versammelten Mieter haben zu dem Magistratsbeschluß Stellung genommen und beschließen:

1. Der Magistratsbeschluß wird abgelehnt, da er die Forderungen der Mieter in keiner Weise befriedigt.
2. Da die Forderung auf Ermäßigung der Miete auf mindestens den Stand des Monats April schon angesichts des Lohn- und Gehaltsabbaues und der Erhöhung der Steuern und Abgaben keinesfalls fallen gelassen werden kann, muß der Kampf ver- schärft werden.
3. Deshalb beschließen die Versammelten, sich restlos an der am Sonntag stattfindenden Urabstimmung zu beteiligen, für den absoluten Mieterstreik ab 1. November zu stimmen und fordern alle Mieter auf, dasselbe zu tun.“

Den ausführlichen Bericht über den Verlauf der Versammlungen bringen wir nötigenfalls am Montag. Heute sei lediglich festgestellt, daß die Herren „linken“ Sozialdemokraten Stoppe, Kähler und Steffen in Pöpelwitz und Kallin in Zimpel als die schlimmsten Bremsler auftraten.

### Metallarbeiterstreik, Mieterstreik — gemeinsames Ziel

In der Versammlung in Pöpelwitz wurde u. a. folgende Entschliebung einstimmig angenommen:

„Die streikenden Mieter der Siedlung Breslau-Pöpelwitz unterstützen den streikenden Metallarbeitern in Berlin brüderliche Grüße und geloben, ihren Kampf mit allen geeigneten Mitteln zu unterstützen, da der Metallarbeiterkampf ebenso wie der Mieterstreik ein gemeinsames Ziel haben, nämlich: Abwehr des Kapitalistenangriffes auf den Lebensstandard der deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten.“

## Renegat Reim mimt „linken“ Espedisten

Aus der Mitgliederversammlung der Buchdrucker — Sozialdemokrat Lehmann wird als Vater der Krankenkassenverschlechterung festgenagelt

Am Mittwoch tagte im Gewerkschaftshaus die Mitglieder-versammlung der Breslauer Buchdrucker. Auf der Tagesordnung standen u. a. zwei Vorträge.

Leber: „Die Lage der deutschen Arbeiterklasse“ sprach der Renegat Reim. Er verbreitete sich über die Weltwirtschaftskrise, vergaß aber zu erwähnen, daß in Sowjetrußland die Arbeitslosigkeit liquidiert ist. Auch sagte er kein Wort davon, daß die indischen Proleten von den Ängeln seines Parteifreundes Macdonald niederlariert werden. Er sprach von der Rationalisierung und Amerikanisierung, die schuld an den elenden Zuständen in Deutschland sei, vergaß aber, daß die Gewerkschafts- und Parteibürokratie, nach Extrareisen nach Dollarland, die „Ertrungenschaften“ der amerikanischen Arbeiter in allen Tönen priesen. Die Schuld ist auch in den Hochschuhschellen zu suchen, die seine engeren Parteifreunde und Ministergenossen immer mehr ausbauen. Reim verbreitete sich über den Ausgang der Wahl und die Erfolge der Nazis. Sein Wort darüber, daß gerade die „große“ SPD. durch ihre Politik die Abwanderung der Jugendlichen und Kleinbürger veranlaßte. Als Ausweg empfahl er den parlamentarischen Kampf, mußte aber zugeben, daß die SPD. schon wieder in den letzten Reichstagsitzungen versagt hat, als es galt, den Kampf gegen die Notverordnung und die S-S-Diktatur zu führen. Reim führte demokratische Presteklimmen an, die die Sozialdemokraten ob ihrer Haltung lobten. (Wenn mich meine Klassenfeinde loben, habe ich eine Dummheit gemacht. — D. B.) Zum Schluß bat er die Regierung um gut Wetter und drohte mit Kürzen. (Zwischenruf: „Kühen!“)

In der Diskussion brandmarkte Kollege F. die Theorie und Praxis der sogenannten Arbeiterpartei, der SPD., die noch mit Gewerkschaftsgebern unterstützt wird, und empfahl den Kollegen, sich mehr nach links zu orientieren, was für mich einen Beifall der Anwesenden hervorrief. Er sprach auch über den Fall Mahlo-Berlin, der durch die bürokratischen, sozialdemokratisch orientierten Verbandshinzen im Zentralvorstand aus der Organisation ausgeschlossen wurde, weil er vitale Arbeiterinteressen vertret.

Im Schlußwort mußte der Referent zugeben, daß die Politik der Gewerkschaften und der SPD. „nicht immer gradlinig“ gemein ist und es sehr gelte, die Einheitsfront der Arbeiter, auch der Unorganisierten, herzustellen. (Wie sich die SPD.-Führer diese Einheitsfront vorstellen, wissen wir, — keinesfalls auf dem Boden des rückfälligen Klassenkampfes, wie sie allein möglich und erfolgversprechend ist. Deshalb: Schant den SPD.-Demagogen nicht auf's Maul, sondern auf ihre Taten!)

Den zweiten Vortrag, Bericht über die Tätigkeit der ADR., hielt Kollege Hanuschel. Er bezeichnete als geistigen Träger der Verschlechterungen in der Krankenkassenversicherung den Vorstand des Gesamtverbandes der Krankenkassen Deutschlands, SPD.-Genossen Lehmann in Dresden, der hier in Breslau auf der Krankenkassen-tagung „Reformen“ (lies: Verschlechterungen) vorschlug, die der S-S-Minister Brüning in seiner Notverordnung aufgriff. Besondere Empörung rief die Mitteilung hervor, daß der Architekt Reemann für zirka zwei Jahre Tätigkeit 130 000 Mark „laut Tarif“ erhielt, wovon nur etwa 40 Prozent als Abgeltung für sachliche Ausgaben gerechnet werden können.

Wie ein roter Faden zog sich durch die Versammlung die Erkenntnis, daß die Politik der Gewerkschaftsführer und der Sozialdemokratie arbeitserfeindlich ist. Unter dem Druck der Mitglieder liegen die Führer rabiaten Ansprüche von „Ertragsan“ usw. fallen. Doch die Kollegen müssen auf der Hut sein, da die „linken“ SPDisten von den „rechten“ sich nur durch Worte unterscheiden. Die Kollegen müssen kämpfen gegen die Streit-Abwürgungs- und Schlichtungs-politik der Führer. Sie müssen an die Seite der Kollegen treten, die heute schon zu der Einsicht gekommen sind, daß nur eine kämpfende Einheitsfront den Lohn- und Leistungsulagenabbau abwehren kann. Kollegen, unterstützt die Opposition in ihrem Kampfe gegen die verfallenen Führer. Werdet Mitglied der RGO. (Revolutionäre Gewerkschafts-Opposition). Kauft und abonniert den „Grabbischen Biot“, das Organ zur Förderung des Grabbischen Industrieverbandes. (Vertrieb: Berlin C. 25, Kleine Alexanderstr. 23.)

SPD., Stadtteil Nordost. Sonntag Haus- und Propaganda. Antreten 9 Uhr bei Schieder, Wierstraße 43.

Monistische Gemeinde. Am Sonntag 17.30 Uhr Vortrag im Saale Grünstraße 14/16. Sprecher: Emil Machel. Thema: „Aufgaben der Astronomie. Eintritt frei. Gäste willkommen.“

### An die Arbeiterinnen von Ohlau!

Am Sonnabend findet eine öffentliche Frauenversammlung im Lokal „Stadt Dels“, Delfer Weg 6, statt. Wir laden hierdurch alle Frauen ein und bitten um zahlreiches Erscheinen. — Tagesordnung: „Die Frau im kapitalistischen Staate.“ — Noter Frauen- und Mädchenbund.

### Her mit Wirtschaftsbeihilfe für die Erwerbslosen!

Die Erwerbslosen von Bries haben in einer Resolution eine Wirtschaftsbeihilfe gefordert. Die Vertreter der Parteien werden demnächst Gelegenheit haben, ihr soziales Empfinden zum Ausdruck zu bringen. Unser Genosse Schüller wird die Forderungen der Erwerbslosen im Stadtparlament unterstützen und begründen.

H. R. Bries. Die Nazis „machen“ in legal. Die Nazisoten von Bries berieten ihre Wähler in eine Versammlung. Vor Betreten der durch Hiltler-Geist geschwängerten Hallen durfte jeder Versammlungsbesucher 30 Pfg. bezahlen. Der Besuch war nicht so wie während der Wahl; es scheint auch in den Hünen der Naziwähler zu hämmern. Der Redner sagte kein Wort von der Stellungnahme der Nazisabgeordneten im Reichstag, verlegte sich vielmehr auf Phrasendreschen, was ja der Nazis höchste Waffe ist. Proleten, bekämpft die braune Seuche. Gründet einen Kampfband gegen den Faschismus. Tretet einzeln und alle Arbeiterorganisationen korporativ dem Kampfbande bei!

— Der Magistrat scheint sehr langsam zu einem Entschluß zu kommen, wenn in einem kommunalen Betriebe etwas faul ist und es sich nicht um die Maßregelung von Proleten handelt. Schon längere Zeit schwebt eine Angelegenheit beim Magistrat, die sich mit dem Armenhausverwalter Fohler beschäftigt, ohne daß irgend etwas unternommen wird.

(Schluß des rebaktionellen Teils.)

Liedlich-Theater. Das zweite Oktober-Programm mit den drei Sanktionen Bobbie Hind, Slageroff und Jung-China bildet das Tagesgespräch von Breslau. Auch an den täglichen Nachmittagsvorstellungen geht das ungefügte Programm in Szene.

Verantwortlich für den politischen Teil: Ernst Scheller, Berlin; für den Propagandenteil (außer Oberelben): Ernst Bollwender, Breslau; für Oberelben: Fritz Jendroich, Gubenburg. — Für Redaktionen: Paul Gansberg, Berlin.

Wir fordern Moskau-Uebertragungen!  
D. B. R. im „Arbeiter-Sender“.



Neusalz Spare bei der Städtischen Sparkasse zu Neusalz a. d. O.

Max Süßenbeck, Berliner Straße 10 Beste Bezugsquelle sämtlicher Kolonialwaren und Spirituosen 1904

Herren- und Damen-Konfektion MAX JORDAN, Friedrichstraße 30 1911

Herren- und Damen-Friseur KARL DOSTERHOPT, Kirchhofstr. 24 1914

Bäckerei empfiehlt Georg Slonina Raudener Siedlung 1918

Paul Kreidel Inhaber Agnes Scholz Farben - Drogen - Photo Neusalz a. d. O., Markt 14

Arbeiterkleidung nur Qualitätsware Friebe & Grote Neusalz a. d. O., Friedrichstraße 15

Glogau

Trinkt Glogauer „Berthold-Biere“

Molkerei Glogau zu Rauchwitz

K. Matwald Muhlstraße 1 Zigaretten Zigarren, Tabake

G. SKOBEL, Lange Straße Zigarren, Tabake, Zigaretten

W. KLAMT Eisenwaren

ALFRED JENZEN Mälastraße, Ecke Mohrenstraße Damenhüte / Damenkonfektion

PIETRKOWSKI Seit 35 Jahren Qualitätswaren immer am billigsten!

J. Duschels Nachf. Markt 1 Flaschenbiere

Bernhard Döring Bismarckstr. 54 Druckarbeiten

PAUL KURZKE Mälastraße 41 Schuhwaren aller Art

H. GOLDNER, Jüdenstraße 5 Zigarrenhaus

Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung Wäsche, Trikotasen, Wollwaren und Berufskleidung bei ADOLF SCHINDLER

Brot, Weiß- u. Feinbäckerei ERICH LINDNER Lange Straße 17

RESERVIERT 318

F. A. HOFFMANN Muhlstraße 8 Kolonialwaren - Tabake

E. Weißstein Nachf. Inh.: Emil Brosse SPIELWAREN - Glogau, Mülzstr. 39

Lebensmittelgeschäft JOHANNA BLEIL, Lange Straße 8

Bäckerei u. Konditorei GOTTLIEB HANDTKE Spez.: Steinmetz-Krautbrot Dr. Klopfer-Brot

SCHUHHAUS J. Zadek

OTTO KOPPE, Preußische Str. 45 Destillationsausschank

UHREN - GOLDWAREN - OPTIK Franz Frölich Eigene Reparaturwerkstatt

FRISEUR ROBERT BURGUND Lange Straße 80

FAHRRADHAUS THEODOR PREUSS Nähmaschinen, Grammophone Eigene Reparatur-Werkstatt

CARL FRANZ, Lange Straße 61 Brot, Weiß- und Feinbäckerei

BRUNO LACHMANN Glas, Porzellan, Haus- u. Küchengeräte

JOHANNES BERGER Kdt.-Ges. Schokoladengeschäft

Kaufe im Seifenhaus Gebr. Strumpf Glogau, Lange Straße 70

Sagan

FRITZ SKUPIN Ring 35 Herren- und Knaben-Bekleidung

Molkerei Hirschfelden Filiale Brüderstraße 12

F. Rollmann, Markt 24 Inh.: R. Koblitz, Telefon 57 Uhren, Gold- u. Silberwaren Optik

KARL HOFFMANN Ring 28 Strickwolle / Wollwaren / Trikotasen

Raucht Zigarren von MAX DOLLE, Sorauer Straße 8

Lehrmolkerei Bunzlau Löwenberger Landstraße

ERNST REINHOLD, Stockstraße 19 Bekleidung und Möbel

RESERVIERT 2

Gasthof zum Deutschen Reich Treff der Arbeiter

A. KRAUSE, Nikolaistraße 5 Küchengeräte / Spielwaren

SCHIFFER & SOHN Wurst- und Fleischwaren-Fabrik Schinkmalerei

OSKAR GIEBLER, Poststraße Bazar für Geschenke

Herren- und Knaben-Konfektion / Schuhwaren Gustav Scholz, Klosterplatz 4/5

Leinwandhaus HEINRICH HAMMERLA Leinen- und Baumwollwaren Kl. Stoffe / Wäsche Trikot

Sortimentshaus THEOPHIL ROSENTHAL

Kurt Ludwig Glas, Porzellan, Gedächtnisartikel Nikolaistraße 15

RESERVIERT

Kauft bei T. Prinz

Kauft bei Griesche Burgstraße 38

Treff der Werktätigen Gasthof „Zum Schießhaus“ FRIEDRICH PFÖRTNER

Kolonialwaren, Lebensmittel, Porzellan, Tonwaren ALB. KLINKE, Breite Straße 15

Alb. Hertrampf Herren- u. Damen-Friseur Ring 20

Herren- u. Knaben-Konfektion Herren-Artikel S. Harlam Ring 46

Fritz Hodke Konditorei und Cafe Goldbergstr. 26 Feraruf

Schuhhaus Remane Carhausstraße 7 am Bahnhof

Kauft im Schuhhaus Hauptwache

Vereinigte Lichtspielhäuser Liegnitz

Weißstein

MAX SCHAL, Salsbrunner Straße Bäckerei und Konditorei

„DEUTSCHES HAUS“, Hauptstr. 93 Inh.: ERNST BARTLOG

WILLY HEYNE, Hauptstr. 174 KOLONIALWAREN, VORKOST, SÜD-FROCHT, SCHOKOLADE, TABAKE, AUTOPUMPGESCHÄFT, Telefon 1908

RESERVIERT Nr. 111

KAUPHAUS HANKE Hauptstraße 115

W. SCHWEITZER & SOHN SCHUHE - LEDER Weißstein - Gorbjerg - Salsbrunn

Bäckerei u. Konditorei KARL PUSCHMANN Hauptstr. 62

„DEUTSCHER FRIEDEN“ Inh.: ROBERT ELSNER Angen. Verkehrslokal der Werktätigen

M. NIXDORF, Koehlers Nachf. Kolonialwaren, Textilwaren

HANS HERZOG, Altwasserstr. 14 Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel

ERNST LANTE, Altwasserstraße Reste und Partiewaren - Auszugstoffe

„STEINERNES KREUZ“ empfiehlt seine Lokaltitäten

Kartoffeln, Obst, Gemüse, Süßfrüchte Richard Günther, Hauptstraße Nr. 80

Licht- und Funkhaus ERNST ROTHER, Hauptstraße 168

BRAND & NAEWE Kolonialwaren - Spirituosen Zweiggeschäft: Hartauer Weg 1a

Zur Wäsche Rummler-Seife

„Haus Oskar Finkler“

AUGUST FEIGE & SOHN Likörfabrik und Weinhandlung / Tabakwaren Fruchtpresserei / Tel. 105

Richard WENKE, Goldberger Str. 24 f. Fleisch- und Wurstwaren

RESERVIERT 99

WILHELM WEINHOLD Goldberger Straße 10 f. Fleisch- und Wurstwaren

LEBENSMITTEL Martha Romanczyk, Altjauer Str. 18a

Reinhold Köhler, Vorwerkstr. 32 FLEISCH- u. WURSTWAREN

Schwarzwaldau REINHOLD FICHTNER Reparaturwerkstatt, Fahrrad-, Schallplatten

GEORG STRAUCH Brod- Weiß- und Feinbäckerei

KAUPHAUS OSKAR DEMUTH Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel und Bedarfartikel

ALFRED KAUFER, Ortastraße 30 Fahrradhandlung / Reparaturen Sprechmaschinen / Schallplatten

SCHUHWARENHAUS Julius Ahmann, Hauptstraße 30

A. Köhler, Inh. Paul Rennoch Feinst, Lebensmittel, Haus- u. Küchengeräte Eisenwaren, Leder / Nr. 24

Petersdorf

OSWALD KLOPP, Dorfstraße 53 f. FLEISCH- und WURSTWAREN

„GERICHTSKRETSCHAM“, Dorfstr. ANGENEHMER FAMILIENAUFENTHALT

ELSE SCHÖN, Dorfstraße 52 Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten, Tabak

GONTER BIRTH, Dorfstr. 8 Kolonialwaren, Delikatessen, Haus- und Küchengeräte

A. LEISCHING, Dorfstraße Drogen, Farben, Lacke, Photoartikel

APOTHEKE, Dorfstr. 89 Homöopathische und chemische Arzneimittel, Toilettenartikel, Kosmetik, Heranunterwachsenden

P. BERNHARD, Dorfstraße 209 Uhrren / Optik / Sprechapparate Reparatur-Werkstatt

OTTO HEIDENREICH, Dorfstraße Konditorei / Bäckerei / Café

HELENE SIEBERT Herrenartikel, Arbeitstagsarbeiten, Knw., Weiß-, Wollwaren

RUDOLF HAERTEL Café Bäckerei / Konditorei

Schuhwarenhaus M. WUNSCH Nennentlich abgerichtete Reparatur-Werkstatt

Freiburg Was Du kaufst? Nur bei Fische-Schneider, Inh. Erich Fegel Burgstraße 15

GEORG HANKE, Striegauer Straße 29 Kolonialwaren / Butter / Eier Obst / Gemüse

ERICH DRESEL, Landwehrstr. 18 Manufakturwaren / Konfektion

Neumarkt 11 CARL MÜLLER Bahnhofstr. 18 Kaffeebrennerei mit elektrischem Betrieb / Lebensmittel / Spirituosen / Weine / Tabakwaren

Trinkt mehr Milch! Molkerei ADOLF HASLER Eier, Butter, Käse Striegauer Straße 23

A. GOLDMANN Sandstraße 18 Weiß- und Wollwaren gut und billig!

RESERVIERT NR. 11

Bäckerei EMIL SCHOLZ Striegauer Straße 23

RESERVIERT

Kaufhaus J. Gutmann, Kirchstr. 3 Damenkonfektion, Kleiderstoffe Weiß- und Wollwaren

PAUL SCHOLZ, Ring 36 Konfektion und Maßenfertigung

FRISEUR und PUPPENKLINIK Ernst Haase, Laubauer Straße 48

Fleisch- und Wurstwaren Emil Glaubitz Zittauer Straße 7

Gasthaus „Zum Stern“ Gustav Schüller Heidestraße 17 189 f. Fleisch- u. Wurstwaren

RADIOFONBEUGESellschaft m. b. H.

MAX KALKE, Ring 25 Bekleidung

Man kauft gut im Schuhhaus Kante, Kl. Kirchstr. 1

Kleiderstoffe / Wäsche / Konfektion FRITZ GRUNDMANN, Ring 50

Sagan Brandt & Wegner

B. Müller, Fleisch und Wurstwaren, Keplerstraße 8 Spezialität: Wiener Würstchen, gekocht u. roher Schinken (Lukullus)

Die beste und billigste Einkaufsquelle für Lebensmittel aller Art ist die THAMS & GARFS-Niederlage Sorauer Straße 24

PAUL JACOB, Markt 31 Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

ELSE HOFFMANN, Stadtwiese 2 Damen-, Herren- und Kinderwäsche

BRAUEREI LIVOLI M. Baudsch Karamell- und Likörhandlung

Gasthof „DEUTSCHER KAISER“ Inh. Oswald Siegert Halte meine Lokaltitäten der Arbeiterschaft bestens empfohlen!

RESERVIERT

Lebensmittelhaus H. LESSER Kurlandstraße 6

HOFFMANN, Keplerstr. 53 Destillation / Likörfabrik

FRITZ LANGER, Keplerstraße 20 100% auf Wäsche, Bettfedern

Herren- u. Knaben-Konfektion Herren-Artikel Fritz Hodke Konditorei und Cafe Goldbergstr. 26 Feraruf

S. Harlam Ring 46

Schuhhaus Remane Carhausstraße 7 am Bahnhof

Kauft im Schuhhaus Hauptwache

Vereinigte Lichtspielhäuser Liegnitz



# Zur Reichskonferenz der Eisenbahner (RSD.)

Von Paul Berz

Am 25. und 26. Oktober tagen in Leipzig die Vertreter der revolutionären Eisenbahner Deutschlands, um zu den Beschlüssen des 5. RSD.-Kongresses und den Aufgaben, die sich daraus ergeben, Stellung zu nehmen. Die Aufgaben, die der 5. RSD.-Kongress der deutschen Arbeiterklasse stellt, erfordern auch von den Eisenbahnern die allergrößte Kräfteanstrengung. Die letzten Maßnahmen der Hauptverwaltung, die Ausbeutung der Feterschichten und die trotz aller gegenwärtigen Feststellungen vorgenommenen Entlassungen haben eine erhebliche Verschlechterung der Lebenslage der Eisenbahner zur Folge. Die Ausbeutung der Feterschichten und die trotz aller gegenwärtigen Feststellungen vorgenommenen Entlassungen haben eine erhebliche Verschlechterung der Lebenslage der Eisenbahner zur Folge. Die Ausbeutung der Feterschichten und die trotz aller gegenwärtigen Feststellungen vorgenommenen Entlassungen haben eine erhebliche Verschlechterung der Lebenslage der Eisenbahner zur Folge.

Es liegt auf der Hand, daß diese Entwicklung bei den Eisenbahnern den Auflösungsprozeß beschleunigt. Sehen Sie doch, daß die sogenannten wohlverordneten Rechte (Pension usw.), womit man in der Vergangenheit das Personal hauptsächlich lockerte, in dem Augenblick, wo es sich darum handelt, daß die Hauptverwaltung die Interessen des Kapitals noch rückwärts als bisher wahrzunehmen hat, einen Dreck wert sind. In einer solchen Situation gilt es für die Anhänger der RSD. im Reichsbahnbetrieb, alle Kräfte aufzubieten, um ihren Kollegen die Bedeutung und Ausdehnung der Beschlüsse des 5. RSD.-Kongresses klarzumachen und danach zu handeln. Über auch die Struktur des Reichsbahnbetriebes, in dem zurzeit rund 700 000 Menschen beschäftigt sind, verlangt von der revolutionären Opposition neben einer intensiven ideologischen Aufklärungsarbeit zugleich den Aufbau einer organisatorischen Basis. Ohne eine solche müssen erzielte Fortschritte der RSD. früher oder später verloren gehen. Die Tatsache also, daß der Eisenbahner, abgesehen von den Werkstättenarbeitern, nicht wie das in der Industrie der Fall ist, in Massen in einem Betrieb zusammengefaßt arbeitet, das weltberühmte Eisenbahnhauptquartier mit seinen Tausenden von großen, mittleren und kleinen Dienststellen, die die Propaganda und Agitation in diesem Betrieb außerordentlich erschweren, verlangt unter allen Umständen eine systematische Arbeit der RSD. Dabei gilt es nun, in erster Linie den Aufbau der RSD. durchzuführen. Nicht nur in den Werkstätten hat die Opposition das organisatorische Fundament, die Betriebsgruppen zu schaffen, sondern auf allen Dienststellen. Es bedarf gar keiner Frage, daß die Bourgeoisie eine Ausdehnung des Einflusses der RSD. unter dem Fahrpersonal, wie überhaupt unter den unteren und mittleren Beamten weit mehr fürchtet, als den schon in den Werkstätten vorhandenen.

Bei der Schaffung der Betriebsgruppen darf gleichzeitig der Aufbau und Ausbau der roten Vertrauensmännerkörper nicht vernachlässigt werden. Nur in enger Verbindung mit dem roten Vertrauensmännerkörper und den revolutionären Betriebsräten (örtlich, betrieblich und im Hauptbetriebsrat) kann eine planmäßige Arbeit der

Betriebsgruppe, die doch die organisatorische Grundlage für den Aufbau der RSD. bildet, stattfinden gehen. Größte Aufmerksamkeit ist dem Betrieb der revolutionären Gewerkschaftspresse zuzuwenden. Die Konferenz wird sich mit der Herausgabe eines zentralen Organs der RSD. für die Eisenbahner beschäftigen. Großes Gewicht ist zu legen auf eine enge Zusammenarbeit der Bezirke untereinander. Hier muß die revolutionäre Opposition neue Arbeitsmethoden anwenden. So sind z. B. ganze Strecken, die durch verschiedene Bezirke führen, gemeinsam von der Opposition zu bearbeiten. Das Fahrpersonal, wie auch das der Bahnunterhaltung muß allerorts zu der Ueberzeugung gelangen, daß sich die RSD. nicht allein darauf beschränkt, die lokalen Verhältnisse zu berücksichtigen, sondern überall die Interessen der Eisenbahner wahrnimmt und die Propaganda für die RSD. betreibt.

Die Leipziger Tagung wird sich auch mit der Zusammensetzung der ausgeschlossenen Ortsgruppen zu beschäftigen haben. Es fehlte bisher eine einheitliche Leitung der durch die Spaltungspolitik der Sozialfaschisten selbstständig gewordenen Ortsgruppen. Das hatte zur Folge, daß verschiedene dieser Ortsgruppen die Anweisungen des Reichskomitees nicht nur ignorierten, sondern bemüht sabotierten. Infolgedessen zeigte sich starke opportunistische Entgleisungen. Deshalb muß der Zustand, wie er gegenwärtig eingegriffen ist, mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden.

In immer größerer Nähe werden jetzt auch die Eisenbahner von der Erwerbslosigkeit betroffen. Diese Tatsache verpflichtet die RSD., auch mit den Entlassenen die engste Fühlung zu behalten, um diese für den revolutionären Klassenkampf zu gewinnen. Eine enge Zusammenarbeit der Anhänger der RSD. im Reichsbahnbetrieb, d. h. der Betriebsgruppen mit den Erwerbslosen ist unbedingt erforderlich.

Eine Selbstverständlichkeit ist, daß insbesondere jetzt, nachdem die Reichsbahnhauptverwaltung ganz offen ihre Sympathie für die Faschisten dadurch zum Ausdruck gebracht hat, indem sie den Stahlhelm bzw. seine Gruppen im Reichsbahnbetrieb offiziell anerkannt hat, die Opposition den Aufbau von Betriebsgruppen zum Kampf gegen den Nationalfaschismus energisch in Angriff nimmt.

Mögen die Scheffel und Konsorten, die Werkzeuge der Hauptverwaltung, auch weiterhin mit hochtönenden Phrasen über die Wirtschaftsdemokratie philosophieren, die Eisenbahner werden in ihrer Mehrheit erkennen, daß ihr Geschick in den Händen der RSD. liegt. In Verbindung mit dem organisatorischen Aufbau der RSD. im Reichsbahnbetrieb ist gleichzeitig die intensivste Vorbereitung der Lohnbewegung und der Betriebsratswahlen zu treffen. Arbeitet die revolutionäre Gewerkschaftsopposition konsequent im Sinne der Beschlüsse des 5. RSD.-Kongresses, so ist es nur eine Frage der Zeit, daß große Teile der Eisenbahner als überzeugte Anhänger zur RSD. stoßen, dann ist auch in diesem Betrieb der Zeitpunkt gekommen, wo den Kugeln des permanenten Verrats, der Gewerkschaftsbürokratie aller Richtungen, schon in aller nächster Zukunft eine Dichtung verabreicht wird, die beweist, daß die Eisenbahnerchaft sich einreißt in die Front des klassenbewußten Proletariats.

## Glogau

### Landarbeiternot und Brafferei der Junfer

Glogau-Herrndorf. Ungefähr acht Kilometer von Glogau liegt das Dorf Herrndorf. Wie in jedem größeren Dorfe gibt es auch hier ein Ober- und ein Nieder-Dominium. Hören wir einmal zu, was uns die Arbeiter dieser beiden Dominien über ihre Dörfer und Vorgesetzten (Herr: Ausbeuter und Leuteschinder) berichten. Auf dem Ober-Dominium sind wir ungefähr 10-15 Familien, die die „Schlesische Arbeiter-Zeitung“ lesen. Jeden Sonntag verfolgen wir mit Interesse die Schanblaten der SPD., der Nazis usw. Wir lesen aber auch, daß es den Landarbeitern auf anderen Dominien auch nicht besser geht wie uns hier in Herrndorf. Sie werden genau so angetrieben, müssen genau so wie wir von früh bis spät abends schwer schuften, um das Nötige zu verdienen, daß es zum Leben reicht. Wenn wir uns hingegen unsere Herren, diese Krautjunfer, ansehen, die mit dem dicken Bauch und fettem Genid, kommen auch wir Landproleten zu der Erkenntnis, hier hat der „Itebe Gott“ (an dem wir jetzt nicht mehr glauben), die Erdengüter nicht richtig verteilt; Am 14. September erteilten wir nun unseren Ausbeutern hier in Herrndorf die Quittung. Am Abend, bei der Fählung, waren, wo es hier nur fünf Kommunisten gab, mit einem Male 68 KPD.-Stimmen. Darüber ist unser Herr sehr ungehalten; er schimpft uns jetzt nach der Wahl eine „verseuchte“ Gemeinde. Wir Arbeiter des Ober-Dominiums stellen es diesem Krautjunfer anheim, einmal darüber nachzudenken, wer mehr Zeit hat, sich versehen zu lassen, wir, die die Werte schaffen, oder „Er“, der Nichtstuer, der verprakt, was uns zum Lebensunterhalt fehlt.

Ein anderer Arbeiter vom Nieder-Dominium, das dem Hauptmann Schulz gehört, schildert uns folgendes: Ein netter Menschenfreund ist unser Inspektor Druze. Dieser Antreiber ist noch nicht lange bei uns. Er kann sich an die neue Umgebung nicht anpassen. Sehr oft kommt dieses „vorbildliche“ Lebewesen frühmorgens um 3 Uhr nach Hause. Schnauzt und brüllt dann noch halb im Tranz bei Arbeitsbeginn die Arbeiterinnen und Arbeiter an und möchte am liebsten, weil er das wohl bei den Nazis gelernt hat, die Arbeiter verprügeln. Bei unserem Herrn Hauptmann muß alles arbeiten, Mann und Frau, ja sogar die Kinder gehen bei Wind und Wetter in Arbeit. Will jemand mal einen halben Tag zu Hause bleiben, dem wird gleich mit Kündigung gedroht. Mit uns 65-66-jährigen Arbeitern arbeiten vier junge Gärtneröhne (Bauernöhne). Diese werden vom Hauptmann sowie vom Inspektor bei jeder Arbeit bevorzugt. Im „Dritten Reich“ soll es ja eine Selbstverständlichkeit sein. Wir andersdenkenden Arbeiter wollen aber von einem „Dritten Reich“ nichts wissen, deshalb verlangen wir, uns von solchen „Mitarbeitern“ zu befreien. Jetzt, bei der Judderrübenkampagne, ist es am tollsten. Diese jungen Bauernöhne wählen beim Aufladen der Rüben auf die Kantanten bormachen, daß wir alten Arbeiter zum Felerabend todmüde zusammenklappen. Solche dumme Menschen können die Nazis für ihre Arbeitsdienpflicht gebrauchen. Hier heißt es bloß immer: „Laden und fahren; das bringt Geld!“ In der Stadt darf keine Pause eintreten. Man kann nur während der Fahrt ein paar Wisen Brot essen. Dabei muß man aufpassen, daß man bei dem Schütteln auf dem Auto den Wisen richtig in den Mund bekommt. Das sind so einige Leiden, die sich ein „gewöhnlicher Landprolet“ gefallen lassen muß.

Landarbeiter, Landarbeiterinnen! Die kommunistische Partei ruft euch zu: Nur im geschlossenen, zähen Kampfe, gemeinsam mit der kommunistischen Partei, könnt ihr euch gegen eure Unterdrücker zäh Wehre setzen! Wir Glogauer Kommunisten haben euch schon so oft aufgefordert, gründet eine KPD.-Ortsgruppe, schließt euch als Arbeiter enger zusammen. Tretet ein in die kommunistische Partei, lest die „Arbeiter-Zeitung“! Nur so wird es uns möglich sein, gemeinsam unsere Ausbeuter zu verjagen, dieses morische System zu stürzen und aufzubauen einen Arbeiter- und Bauernstaat, ein Sowjetdeutschland.

### Kampf dem Faschismus!

Alle Werktätigen, die gewillt sind, in geschlossener Front gegen den Faschismus zu kämpfen, melden sich täglich von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr im Parteibüro, Bernhardenstraße 5, 1. Etg. Eintrittsgeld und Monatsbeitrag beträgt je 10 Pfg. Dasselbst werden auch Aufnahmen für die RSD. (Revolutionäre Gewerkschaftsopposition) entgegengenommen.

### Massenentlassung bei der Firma Chon

Reichenbach. Die Firma Chon in Reichenbach entläßt in dieser und in den nächsten Wochen weit über 100 Arbeiter. Die Firma rühmt sich, ob ihrer demokratischen Gesinnung, sie klagte aus allen Anläßen tüchtig Schwarzrotgold. Heute zeigt sie den Arbeitern, daß sie sehr wohl versteht, den Profit als das Maßgebende zu betrachten, und wenn noch etwas übrig bleibt, die Demokratie zu feiern. Brutal und rücksichtslos werden die Arbeitermassen dem Untergang entgegengetrieben.

### Die Kommunisten gegen den Verräter von Bielefeld

Berlin, 24. Oktober. Heute übernimmt der „Meine Metallarbeiter“ in Berlin wieder das Polizeiministerium. Die kommunistische Landtagsfraktion hat infolgedessen einen Antrag eingebracht, Severing das Mißtrauen auszusprechen. Die SPD. hat zwar auf dem Wege ihres Verrats auch die Vertagung des Landtages erzwungen, aber nach den Bestimmungen der Verfassung muß der Landtag innerhalb 14 Tagen einberufen werden, um zu dem

Antrage Stellung zu nehmen. Es besteht zwar die begründete Aussicht, daß der „Meine Metallarbeiter“ über diesen Mißtrauensantrag nicht flüchten wird. Die gesamte bürgerliche Presse jubelt über die Ernennung Severings, und da seine Berufung zweifellos auch auf Veranlassung der Brüning-Regierung erfolgt ist, wird sie auch dafür Sorge tragen, daß sich im Landtag eine Mehrheit für ihn findet, ganz besonders im Hinblick auf die Rolle, welche die Bourgeoisie Severing in dem Kampfe der Metallarbeiter zugewiesen hat. Unsere Genossen aber werden diese Gelegenheit benutzen, um die erste W-rechnung mit dem Verräter von Bielefeld zu halten.

## Rüstet zum 2. Weltkongreß werktätiger Frauen! — Wählt überall Delegiertinnen!

**Fahrrad-Decken, -Schläuche**  
wie Schlauchreifen  
nur Markenfabrikate kauf. Sie billig im  
**Fahrradhaus „Sieg“**  
Neumarkt 19, neben Barasch  
Anerkannter Großhandel  
für Fahrradbereifungen  
Decken grau, 2.85, 2.95, 3.50, 3.95  
4.50, 5.00 M.  
Decken rot, 2.95, 3.25, 3.75, 4.50  
4.95, 5.40 M.  
Schlauchreifen rot, 6.25, schwarz, 7.95  
Ballon, 27x1 1/2, 10.50 M.  
Komplette Fahrräder, wie Ersatz- und  
Zubehörteile zu konkurrenzlosen Preisen  
Das leistungsfähig. Haus am Platze  
Arbeitslose 5% Sonderrabatt

**Expres-Schnellbesol-Anstalt**  
Herren-Sohlen und Absätze . . . 3.40  
Damen-Sohlen und Absätze . . . 2.50  
Kinder-Sohlen u. Absätze von 1.50 an  
Färben in jeder Ausführung  
Hauptgesch. Gold. Rodegasse 26  
Filialen Löschstraße 13, Paulstraße 23  
Sadowastraße 31/33

Damen- und Herren-Frisier-Salon  
Parfümerien und Toilette-Artikel  
hochzeitssfrisuren billigst  
**Paul Sobotta, Saarau**  
Herren- u. Damen-Frisier-Salon  
**Georg Heffwer**  
Königszell

Wir liefern  
Plakate  
Briefbogen  
Rechnungen  
Programme  
Einladungskarten  
Flugblätter  
Werke  
Zeitungen  
Zeitschriften  
Reklamendruck  
Massenaufgaben  
prompt und  
preiswert

**Unglaublich**  
Kappe in  
gutem Filz  
nur **3.90**  
Mk.  
**HUT-ROSENTHAL**  
Breslau, Blücherplatz 5 • Neue Schweidn. Str. 5a

**Arbeits-Schuhe**  
gut und preiswert bei  
**Schuh-Blaschke**  
Strehlen, Ring

**Original**  
„Musgraves“  
u.  
„Germanen“  
**Ofen**  
OHNE AUFSCHLAG  
BEI MONATL. RATENZAHLUNG  
**BEIER & OLOWINSKY**  
G.M.B.H. HERRENSTR. 31

Wir alle lassen unsere Möbel  
bei  
**Gustav Wende**  
in **Königszell**  
anfertigen. Gewährung von  
Teilzahlung bis zu 2 Jahren  
Lieferung nach auswärts unentgeltlich

**PEUVAG**  
Papier-Erzeugnisse  
und Verwertungs-  
Artikel - Großhandel  
Breslau  
Fil. Breslau  
Treibitzer Str. 58

Freie Abholung und Zusendung  
Die anerkannt gute  
Schuhreparatur  
Sohlen und Absätze  
Damen M 2.50, Herren M 3.50  
Spez.: Gollath-Leder  
3-fache Haltbarkeit  
Färben auf Neu - Wolken  
Anfertigung aller Reparaturen  
in 20 Minuten. Telefon 998 22  
Filialbetrieb in Gebützstraße 60  
**BESOLEI**  
Ludwig  
Nikolaus  
10717

# Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen



Sportarena  
Jahrhunderthalle  
Sonntag, 26. 10.,  
abends 7 1/2 Uhr

# 2-Std.-Mannschaftsrennen

Länderkampf Holland - Deutschland  
Piet van Kempen am Start

Platzpreise:  
Sitzplätze 1,50 - 2,50  
Vorverkauf Baracken 2,50 - 4,00  
Ludwig-Ring 8, Reussenoble 21  
(Bühnenplatz 2), Memm, Mura  
platz - Jahrhunderthalle  
Eingang - Auf 900 00 und 20

## Vereinigte Theater

**Oper-Theater**  
Von Sonnabend, d. 25. 10.,  
bis Montag, den 8. 11.  
20.15 Uhr  
Am 1. Wafe!  
M. S. Cheneys Ende  
Sonntag, den 26. 10. und  
Dienstag, den 28. 10.  
15.30 Uhr  
König Richard der Dritte

**Thalia-Theater**  
Von Sonnabend, d. 25. 10.  
bis Montag, den 8. 11.  
20.15 Uhr  
Potasch und Perlmutter  
Komödie von Blag u. Klein

## Bräuers Festsäle

Breslau, Gablitzstraße 22  
Sonntag: Großer Ball  
Mittwoch: Ball verkehrt

## Gesellschaftshaus BERGKELLER

Inhaber Karl Bensch.  
Meine Räumlichkeiten stehen den  
geschätzten Vereinen u. Verbänden  
auch Sonntags zu Veranstaltungen  
von Vergnügungen zur Verfügung.  
Der Saal und die Bühne  
sind vollständig neu renoviert

## Monistische Gemeinde E. V.

Breslau  
Ortsgr. des Volksbundes f. Geistesfreiheit  
Sonntag d. 26. Okt., 17 1/2 Uhr  
**Vortrag**  
im Saale Grünstraße 14/16  
Sprecher:  
**Emil Machek**  
Thema:  
„Aufgaben der Astronomie“  
Eintritt frei Jedermann hat Zutritt

## Brauerei und Ausschank Zum großen Meerschiff

Inhaber Erich Vogel, Reussenoble 28 (1 Min. v. Königsplatz)  
Ausschank nur selbstgebrauter Biere  
Werkmann gute Küche - Mittagstisch von 12-3 Uhr

## Besuchen Sie

unsere in allen Stadtteilen befindlichen  
**behaglichen Gaststätten**  
Spisen und Getränke zu volks-  
tümlichen Preisen  
**Gebr. Adler**

## WIEBICH

**theater**  
Ruf Nr. 346 40  
**Bobbie Hind**  
Die Könige des Jazz  
**Glazeroff**  
Kesselsche Kunst  
**Jung China**  
Der Dipsal d. Akrobaten  
und das  
**Riesen-Programm**  
Tägl. 2 Vorstellungen  
abends 8 Uhr  
nachm 4 Uhr  
Das volle Programm  
zu halben Preisen

## Gesellschaftshaus Opperau

Jed. Sonntag: Or. Familientanz  
Schöner schattiger Garten  
Besitzer: A. Niewitzki  
**Vergnügungs-  
Palast  
Broadway**  
Gartenstraße 65  
Täglich 8 Uhr  
Deutschlands beste  
„Damen-Kapelle“  
„Dunbar Negro“  
Spiritual-Singers  
Varietee-Einlagen  
Tanz fürs Publikum  
Eintritt 30 Pfg.  
Sonnab. und Sonntag  
50 Pfg.

Wenn ich nicht  
zu  
Hause war,  
War ich stets im  
**ALKAZAR**  
8-4 Uhr  
pauslos. Weltstadt-  
Varietee  
Betriebe Revue, Tanz  
30 Tischtelefone  
Etr. 1.10 M. (inkl. Steuer)

## Silesia-Gaststätte

Breslau, Friedrichstraße 11  
**Großes Oktoberfest**  
Täglich Konzert  
Jeden Dienstag, Freitag, Sonnabend  
und Sonntag **FANZ**  
Jeden Mittwoch  
**Verkehrter Ball**  
Jeden Sonnabend bis 4 Uhr geöffnet!

## Schuhhaus „Magnet“

Matthiasstraße 18  
**Spezialhaus für  
gediegene Schuhwaren**  
**Brennholz** beste,  
trockene Ware  
1 Ztr. kleingespalten, frei Keller 3.20 RM.  
1 Ztr. grobgesp., (Kessal- oder  
Hartholz) frei Keller 3.00 RM.  
1 Gebund. ca. 38 bis 40 cm Durch-  
messer, frei Keller) 0.65 RM.  
Bei Abholung in der Anstalt billiger  
Lieferung erfolgt von 1/2 Ztr. an  
Händler haben ermäßigte Preise  
Städtische Holzspaltenanstalt, Breslau X  
Niedergasse 10 Fernruf: 546 16

## WAPPENHOF

Täglich ab 4 Uhr  
Gr. Nachmitt.  
**Varieté-Vorstellung**  
mit internationalem Programm  
Programmwechsel jeden 1. u. 16. d. M.  
Eintritt: Wochentags 30 P.  
Sonntags 50 P.  
Jed. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonntag:  
**Gr. Abendvorstellg. m. Ball**  
mit ungekürzt. Programm. 2 Kapellen  
Eintritt einstl. Ball: Wochentags 50 P.  
Sonntags 1.- Mk.  
Jeden Montag und Freitag:  
**Bunter Ballabend**  
mit Varieté-Einlagen  
Jed. Sonnabend: Vereinsvergüger



**Kammerlichtspiele**  
Oppeln  
Ab Freitag, 24. 10.  
Ein Ton-, Sprech-  
und Gesangsfilm  
der „UFA“  
**Dolly  
macht  
Karriere**  
In den Hauptrollen:  
Dolly Haas  
Oskar Kariwels  
und  
Alfred Abel

## Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“

Inh. Herrmann Wittke / Tel. 26127  
Breslau 16, Zimpeler Straße 37  
(6 Minuten von der Straßenbahnlinie 1)  
Angenehmer Aufenthalt,  
für Familien besonders geeignet  
Bute Verpfl. Auschank von Haase-Bier  
Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten den Vereinen  
besonders empfohlen

**Zum Aufwaschen und  
Geschirrspülen-Henkel's**

## Die neue, moderne Bettfedern-Reinigungs-Anlage

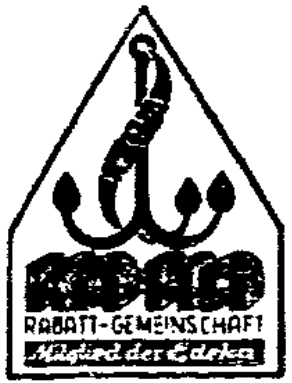
ist jetzt eröffnet: Reinigung täglich, Pfd. 30 Pf.  
**Bettfedern  
Daunen  
Inlets**  
Seit vielen Jahren erprobte solide Qualitäten!  
**Bettenspezialgeschäft, B. Herzig**  
Matthiasstraße 100 am Waterloo-Platz Linien 14 u. 24

## Breslauer Elektriker-Genossenschaft e. G. m. b. H.

Reussenoble 38, Neuweltgasse 5, Tel. 56722  
Nähe des „Vorwärts“-Kaufhauses  
**Elektrische Licht-, Kraft- und  
Schwachstrom-Anlagen**  
Telephon, Signal- u. Radio  
**Beleuchtungskörper, Heiz-u.  
Kochapparate, Radiogeräte**  
sämtliche Fabrikate

# Schwerarbeiter, Kopfarbeiter und Kinder

essen nur das vorzügliche  
**Edeka-Roggenbrot**  
denn es ist schmackhaft, nahrhaft und bekömmlich



# Kleine Anzeigen

Besuchen Sie die  
**Odertor-Lichtspiele**  
Breslau, Weinstraße 53/55  
Beste Programm - Billigste Eintrittspreise  
**Café Kreuziger**  
Kaiserstraße 6, Ecke Gelhornstraße  
Eigene Konditorei - Täglich  
Nachmittags- und Abendkonzerte  
**Stern-Drogerie, A. Unger**  
**Drogen, Photo**  
Breslau, Sternstr. 39  
**Drogen, Farben, Photo**  
**Gröschel, Leuthenstr. 60**  
**Hermann Käufer Nachf.**  
Eisenwaren, Haus- und Küchenartikel  
Breslau, Adalbertstr. 18  
**Wäscherei Irma Weinstr. 44**  
Fernspr. 50934  
Annahme von Pfd.-Wäsche

**Bäckereien**  
**Bäckerei Seidel**  
Breslau, Oderstraße 11  
Täglich frisches Kommodbrot  
4 Pfund 50 Pfennig  
**Bäckerei und Konditorei  
Bindig sen.**  
Breslau, Scheitniger Straße 21  
**Bäckerei und Konditorei  
Emil Menzel**  
Breslau, Schwenckfeldstraße 31  
**Bäckerei Laschke**  
ff Backwaren  
Selenkestraße 21  
**Franz Skorsetz Dampf-  
bäckerei**  
Matthiasstr. 179, Lohestr. 55  
Spez.: Oesterreichisches Sangbrot

**Herren-, Knaben-Modische**  
Berufsbekleidung (Orig. Rosberg)  
läuft man gut und billig bei  
**Wenig & Co., Neumarkt 38**  
**Fischereien**  
**Johann Kursawe**  
Breslau, Paulstraße 37  
**Fleischerei u. Wurstfabrik**  
**Schuhwaren - Reparaturen**  
**Christmann & Co.**  
Breslau, Scheitniger Straße 36  
Schuh- und Stiefellager  
Altbekannte reelle Bezugsquelle  
Erwerbslose Vorzugspreise  
**Mechanische Schuhbesohlanstalt  
Reinhold Decke**  
Breslau, Klosterstraße Nr. 123  
Gelhornstraße Nr. 51

**Mehl - Futtermittel**  
Mehl-, Getreide- u. Futtermittel-Geschäft  
**Fritz Glaser**  
Breslau, Steinauer Straße Nr. 20  
Filiale Schwenckfeldstraße 5  
**Uhren - Optik**  
Uhren und Goldwaren  
sowie sämtliche Reparaturen  
**Gustav Malz**  
Breslau, Scheitniger Str. 28  
**Theodor Kirchgässner**  
Uhren und Goldwaren  
Optik  
Breslau, Adalbertstraße  
**Brillen-Optik**  
Reparaturen preiswert und gut  
**Herbert Winkler**  
Katharinenstraße, Eckh. Neumarkt 12

**Lebensmittel**  
**Molkerei-Produkte**  
E. Feige, Chmdamm 46  
Kolonialwaren und Spirituosen  
**Georg Helmann**  
Breslau, Schwenckfeldstraße 32  
**Hermann Nidisch**  
Kolonialwaren  
Breslau, Gertrudenstraße 2  
**Heinrich Zenker**  
Scheitniger Str. 54, Ecke Selenkestr  
Kolonialwaren, Spirituosen  
**Adolf Bögner**  
Kolonialwaren, Tabak, Zigarren  
Breslau, Gelhornstraße 16  
**Fisch- und Räucherwaren  
walter Schuberl**  
Matthiasstraße Nr. 64  
Kolonialwaren - Fische  
Spirituosen - Zigarren  
**Paul Schmidt**  
Breslau 9, Adalbertstr 19